

Jürgen Lehmann

ZUR
GESCHICHTE
DER
DEUTSCHEN SCHULE KOBE



OAG aktuell Nr. 34

Zur Geschichte der Deutschen Schule Kobe

JÜRGEN LEHMANN

1. Vorwort

Eine umfassende Geschichte der Deutschen Schule Kobe zu schreiben, ist – jedenfalls zu diesem Zeitpunkt – angesichts der lückenhaften Quellenlage kaum möglich. Denn bestimmte Quellenbereiche konnten nicht erschlossen werden, teils weil sie durch höhere Gewalt, vor allem durch Kriegseinwirkungen und Naturkatastrophen, verloren gegangen, teils weil sie noch verschollen sind oder an schwer zugänglicher Stelle ruhen. Gänzlich außer Betracht mußte leider die japanische Seite bleiben.

Die folgenden Ausführungen basieren im wesentlichen auf den jährlich vom Schulträger herausgegebenen Berichten, auf den Publikationen von Zeitgenossen, von denen ich namentlich Kurt Meißner, Otto Refardt und Robert Schinzinger nenne, und auf einer Fülle von Einzelinformationen, die ich in Gesprächen, durch Briefe und mittels sonstiger Unterlagen meist ehemaliger Schüler, Eltern, Lehrer und Freunde der Schule erhalten habe.

Die Deutsche Schule Kobe hat m.E. eine nähere Betrachtung verdient, weil sie nicht nur die älteste aller in West-Japan noch existierenden ausländischen Schulen, sondern neben der Deutschen Schule Tokyo die älteste deutsche Schule in Ostasien überhaupt ist.

Die OAG ist eine 1873 in Japan durch deutsche Kaufleute, Gelehrte und Diplomaten gegründete Vereinigung, deren Ziel es u.a. ist, die Länder Ostasiens, insbesondere Japan, zu erforschen und Kenntnisse darüber zu verbreiten.

Die Reihe OAG aktuell erscheint in unregelmäßigen Abständen und geht allen Mitgliedern der OAG kostenlos zu. Soweit die jeweilige Auflage reicht, steht sie auch anderen Interessenten zur Verfügung.

Die Manuskripte für die Reihe OAG aktuell gehen in der Regel auf Vorträge zurück, die in der OAG Tokyo gehalten wurden. Sie enthalten grundsätzlich die Auffassung der jeweiligen Verfasser, die sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung der OAG zu decken braucht.

Das vorliegende OAG aktuell beruht auf einem Vortrag, der am 21. Mai 1986 in der OAG – Zweiggruppe Kobe gehalten wurde.

Redaktion: Dr. Uli Pauly

Copyright © 1988 Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (OAG) Tokyo, Japan

Printed in Japan, by Komiyama Printing Co.,
Dezember 1988

Die Deutsche Schule Kobe kann als das wichtigste Gemeinschaftsunternehmen der im Raum Kansai ansässigen Deutschen angesehen werden und darf als deutsche Auslandsschule wohl Einzigartigkeit für sich in Anspruch nehmen, was ich kurz begründen will:

Versteht man Schule als Funktion der Gesellschaft, so stellt die Deutsche Schule Kobe gegenüber anderen deutschen Auslandsschulen insofern eine Besonderheit dar, als sie Bildungs- und Erziehungseinrichtung einer gesellschaftlichen Sondergruppe, nämlich der Deutschen, ist, die keine in fremdem, eben dem ostasiatischen Kulturkreis befindliche Auswanderer mit Assimilierungsabsichten, sondern meist nur vorübergehend in Ostasien anwesende Experten waren. Das bedeutet:

1. Es herrscht eine ständige Fluktuation, die – nur scheinbar ein Paradoxon – die Beständigkeit des Kontaktes dieser Kolonie zur Heimat sichert und infolge raschen personellen Austausches in dieser Gruppe von Deutschen die jeweiligen im Heimatland bestehenden gesellschaftspolitischen Verhältnisse recht genau widerspiegelt, wenn auch zeitlich um eine Spanne versetzt. Als Konsequenz für die Schule folgt daraus eine enge Anlehnung an das Schulsystem des Heimatstaates, um eine möglichst problemlose Wiedereingliederung der Schulkinder nach den Jahren des Auslandsaufenthaltes sicherzustellen.
Von einer derart national orientierten Schule geht leicht eine selbstisolierende Wirkung gegenüber dem Gastland aus.
2. Bei der sehr begrenzten Zahl von Deutschen und ihren Kindern im Einzugsgebiet der Deutschen Schule Kobe ist diese ständig existenziell bedroht,

weshalb der Schulträger die Unterstützung durch den Heimatstaat zur Absicherung der Schule als Institution zwar gerne sieht, gleichzeitig aber die mit einer solchen Unterstützung verbundene staatliche Einflußnahme auf die Schule auf ein Minimum reduziert haben möchte. Dieses Spannungsverhältnis kann die Schule belasten. Die geringe Zahl von Schülern begünstigt auf der anderen Seite das Entstehen einer pädagogisch äußerst fruchtbaren familiären Atmosphäre, die eine an Privatunterricht erinnernde individuelle Betreuung der Kinder erlaubt.

3. Da die Eltern als Experten i.allg. dem Bildungsbürgertum angehören, fordern sie verständlicherweise für ihre Kinder eine an gymnasialen Zielen orientierte Schule. Dieser Zug zum Elitären bringt, besonders in Verbindung mit der kleinen Schülerzahl, eine Reihe spezieller innerschulischer Probleme, zumeist psychologisch-sozialer und pädagogisch-didaktischer Natur mit sich, wie die Entwicklung eines ausgeprägten Selbstbewußtseins und die Betonung eines individuellen Leistungsstrebens unter Hintanstellung sozialer Belange bei den Schülern, und für die Lehrer arbeitsaufwendige, auf die jeweilige Leistungsstärke des einzelnen Schülers zugeschnittene Unterrichtsprogramme, ungewohnte Schwierigkeiten bei der Leistungsbewertung wegen der fehlenden üblichen Streuung der verschiedenen Begabungsgrade sowie das Aufgeben von gruppengebundenen Unterrichtsformen zugunsten individueller Unterweisungen.
4. Da die meisten Japan-Deutschen dem nach freier Entfaltung drängenden Kaufmannsstand angehören, ist Liberalität ein konstitutives Element ihrer privaten Schule.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Deutsche Schule Kobe ist eine kleine und überschaubare, private Schule mit gymnasialer Zielsetzung; sie ist national geprägt und von liberalem Geist erfüllt.

In Bestätigung der These, Schule sei Ausdruck der gesellschaftlichen Verhältnisse, läßt sich die Geschichte der Deutschen Schule Kobe bis zum Ende des II. Weltkrieges in folgende Abschnitte einteilen:

- 1909 bis 1927: Phase der alten kaiserlich-deutschen Schule mit einer Zäsur im Jahre 1920
- 1928 bis 1931: Kurze Phase des Experiments und der Neuorientierung
- 1932 bis 1947: Wechselvolle Phase, in der die Schule dem Zugriff des Heimatstaates und der Partei ausgesetzt ist, mit Zäsuren in den Jahren 1939 und 1945

Seit Wiedererrichtung der Schule nach dem II. Weltkrieg ist ihre Geschichte folgendermaßen einteilbar:

- 1949 bis 1953: Sicherstellung der materiellen Basis für die Wiederbegründung der Schule
- 1953 bis 1956: Phase eines ersten Deutschunterrichts auf privater Grundlage
- 1957 bis 1959: Wiedereinrichtung des Kindergartens als Vorstufe der Schule
- 1959 bis 1970: Wiedererrichtung der Schule und Phase raschen Aufschwungs
- 1970 bis 1981: Phase der Widersprüchlichkeit:
- Ab 1981: Ausbau der Schule bei Rückgang der Schülerzahlen. Kritische Phase: Abbau der Schule bei Einpendeln der Schülerzahlen auf eine normale Höhe

2. Vorgeschichte

Der Hafen Kobe wurde 1868 für den internationalen Handel geöffnet. Die zu diesem bedeutsamen Akt eingetroffenen deutschen Kaufleute – etwa 25 an der Zahl – waren Junggesellen und zwar in des Wortes ursprünglicher Bedeutung: Junge Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren, die tatsächlich in einem Saal über den Geschäftsräumen ihrer Häuser innerhalb des ihnen von den Japanern zugewiesenen Settlements hausten.

Sie gründeten einen Club, den sie anfänglich "Union", später "Concordia" taufte, und errichteten für ihn ein Gebäude, das sie, als es abbrannte, wieder neu aufbauten. Dieser Club bildete den Mittelpunkt des allmählich einsetzenden gesellschaftlichen Lebens und blieb es auch nach Gründung der Schule.

Die Schaffung des Bismarck-Reiches 1871 und die Errichtung des Kaiserlich-Deutschen Konsulats in Kobe im Jahre 1874 stärkte die Stellung dieser tüchtigen deutschen Kaufleute, deren Zahl inzwischen auf über 50 angewachsen war und hob ihr Selbstbewußtsein.

Als mit der Aufhebung der Exterritorialität des Settlements im Jahre 1900 ein deutlicher wirtschaftlicher Aufschwung einsetzte, stieg die Zahl der Deutschen in Kobe durch den Zuzug nicht nur weiterer junger, sondern auch anderenorts bereits erfolgreich tätig gewesener und verheirateter Kaufleute, z.T. mit Kindern, auf etwa 200 an.

Damit dürfte die Junggesellen-Zeit in Kobe ihr Ende gefunden haben. So siedelte beispielsweise im Jahre 1902 Herr Gottfried Thomas mit Frau und Tochter von Yokohama nach Kobe über. Frau Thomas soll die 15. deutsche Frau in Kobe gewesen sein. In den Jahren um die Jahrhundertwende entstanden so die Voraussetzungen zur Gründung einer deutschen Schule in Kobe.

Typisch für die Kaufleute jener Tage ist der Werdegang von Herrn Thomas:

- 1871 geboren – Drogistenlehre
- 1891 Im Alter von 20 Jahren Firmenvertreter in Yokohama
- 1899 Reise nach Deutschland,
- 1901 Gründung einer eigenen Import- und Exportfirma
- 1902 Umzug nach Kobe
- 1905 Errichtung eines eigenen Hauses (*Kazami-dori*) und Anstellung von 8(!) japanischen Diensthöfen für den 3-Personen-Haushalt.

Die deutschen Kaufleute müssen innerhalb kurzer Zeit vermögend geworden sein und haben sich dann fast ausnahmslos selbständig gemacht. Sie ließen sich in klimatisch günstiger Höhenlage an den Hängen der Rokko-Berge Häuser in europäischem Stil – oft in der Größe herrschaftlicher Villen – bauen und stellten reichlich japanisches Dienstpersonal ein.

Wie alle Europäer jener Zeit haben auch die Deutschen ein Leben in der Manier der Kolonialzeit geführt und die Japaner ganz offensichtlich durch die koloniale Brille angesehen.

3. Geschichte der Deutschen Schule Kobe von 1909 bis 1947

3.1 1909 bis 1927

Mit Beginn dieses Jahrhunderts nahm die Zahl der Deutschen in Kobe ständig zu und lag im Jahre 1914, bei Ausbruch des I. Weltkrieges, bei etwa 350. Darunter waren relativ viele Familien mit Kindern.

Herausragendes gesellschaftliches Ereignis jener Tage war der alljährliche Besuch des Ostasiengeschwaders der Kaiserlich-Deutschen Marine, das aus den Kreuzern "Emden" und "Scharnhorst" sowie aus dem Unterseeboot "Taku" bestand.

Für die Familien mit Kindern – die Familie Westphalen hatte sechs, die Familie Hasche fünf, die Familie Thomsen zwei, die Familien Thomas, Clement, Holstein und Oldenburg je eins – stellte sich die Frage der Schulausbildung, und so ließ Herr Hasche für seine fünf Kinder eine Erzieherin aus Deutschland kommen. Um ihren möglichst effektiven Einsatz als Privat-Lehrerin bemüht, einigten sich die Familien untereinander darauf, für die Kinder im Schulalter einen gemeinsamen Unterricht im Hause Hasche abzuhalten, und man stellte sogleich nach heimatlichem Vorbild mehrere lange hölzerne Schultische mit fest angebauten Bänken her. Für diese ganz private Haus-Schule interessierten sich bald weitere Familien. So entwickelte man – fast gleichzeitig mit dieser privaten Initiative und sicherlich ermutigt durch die 1904 erfolgte Gründung einer offiziellen deutschen Schule in Ōmori (Tokyo) – in der Kolonie Pläne zur Errichtung einer regulären deutschen Schule auch in Kobe.

Das deutsche Konsulat in Kobe nahm sich dieser Wünsche an und richtete im März 1909 ein Gesuch an das Auswärtige Amt in Berlin, das die Bitte um staatliche Unterstützung für eine in Kobe zu errichtende Deutsche Schule enthielt, wobei man auf 25 bereits vorhandene Kinder hinwies und ein Anwachsen dieser Zahl in den kommenden Jahren als sicher darstellte.

Umgehend erfolgte eine Zusage, und das Deutsche Reich leistete von nun an einen Zuschuß, der zwischen 10 und 20 Prozent des jeweiligen Jahres-Etats der Schule ausmachte.

Diese Zuwendungen seitens des Reiches erfolgten natürlich nicht ohne Bedingungen. Am 24.5.1909 wurde zunächst der "Deutsche Schulverein Kobe" ins Leben gerufen, in dessen im wesentlichen bis 1927 gültiger, Satzung es hieß:

"Der am 24. Mai 1909 gegründete "Deutsche Schulverein Kobe" hat den Zweck, Kindern mit deutscher Muttersprache eine nach deutschen Grundsätzen geregelte Erziehung und Unterweisung angedeihen zu lassen.

Er setzt sich deshalb als Aufgabe die Eröffnung und dauernde Erhaltung einer interkonfessionellen deutschen Schule in Kobe. . . .

Die Vertretung und Verwaltung des Schulvereins liegt in den Händen des Vorstandes, welchem gleichzeitig als Schulrat die Vertretung und Verwaltung der Schule obliegt. . . .

Der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern.

An seiner Spitze steht der jeweilige deutsche Konsul oder sein Vertreter.

Die übrigen sechs Mitglieder werden in der ordentlichen Hauptversammlung auf zwei Jahre gewählt."'¹

Dem ersten Vorstand gehörten als Vorsitzender Dr. Specka, der damalige Konsultsverweser, später Konsul Dr. Ohrt selbst, und als gewählte Mitglieder die Herren Bunge, Hasche, Hermann, Koops, Westphalen sowie Dr. med. Völckers, der auch als Schularzt tätig wurde, an. Sodann war ein ausgebildeter Lehrer gefunden worden: Otto Steiner, ein Volksschullehrer aus Ostpreußen, der im Sommer des Jahres 1909 in Kobe eintraf.

Zwar hatte am Mittwoch, dem 15.9.1909, Fräulein Witt, die Hauslehrerin der Familie Hasche, im Wohnzimmer ihrer Herrschaft acht Kinder zur ersten

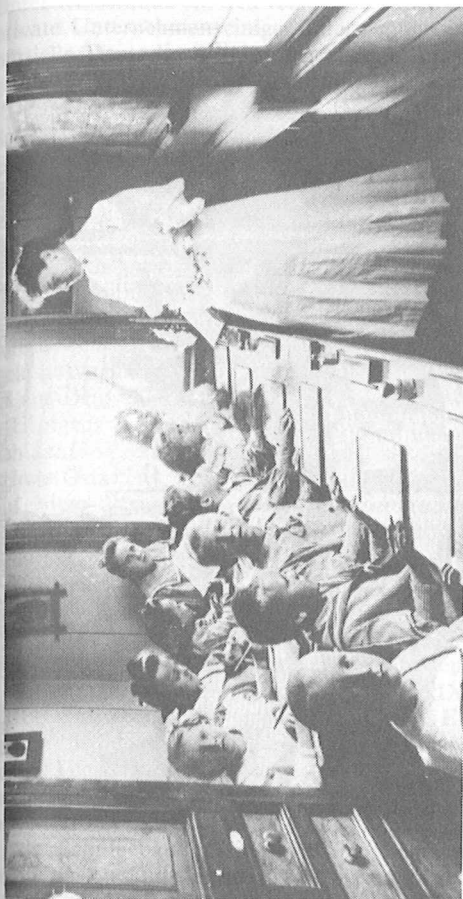


Bild 1 Fräulein Witt mit ihren ersten Schülern in Gründungsjahr der Deutschen Schule Kobe (1909).

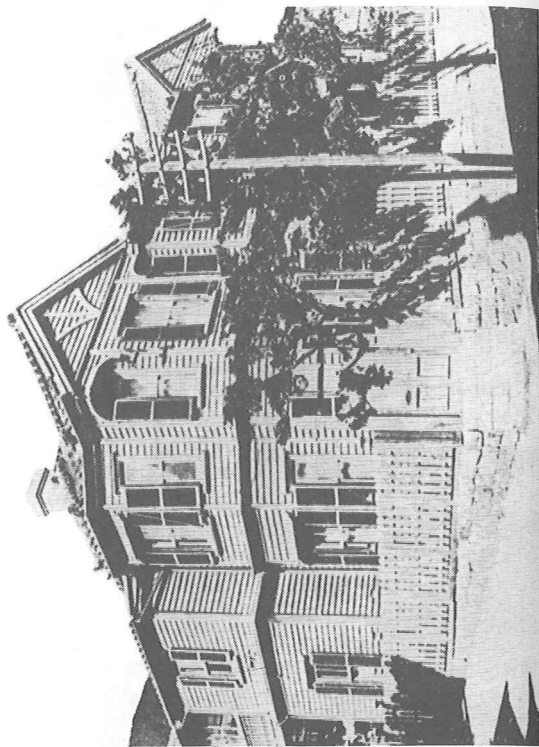


Bild 2 Das erste Gebäude der Deutschen Schule Kobe, benutzt von 1909-1912.

Unterrichtsstunde um sich versammelt doch dieses ganz private Unternehmen einiger Eltern ging rasch in die offizielle Deutsche Schule über: Schon am darauffolgenden Montag, dem 20.9., eröffnete der Vorstand die "Deutsche Schule Kobe", und Herr Steiner hielt als Schulleiter vor den anwesenden 17 Kindern, deren Eltern und dem als Schul-Rat fungierenden Vorstand des Schulvereins eine Ansprache.

Dabei gelangte er zu der Feststellung, daß die Altersstreuung der Schüler groß und ihre Vorbildung dementsprechend unterschiedlich war und daß Unterrichtsmaterialien so gut wie gar nicht existierten. Deshalb wurde der Unterrichtsbeginn auf Januar 1910 verschoben. Bis dahin hoffte man, die für den Unterricht notwendigen Hefte, Bücher und Anschauungsmittel aus Deutschland beschaffen zu können.

Übrigens hat die Deutsche Schule Kobe diesen Schulanfang am Jahresbeginn als einzige deutsche Schule Ostasiens bis zum Jahre 1931 beibehalten, weil auf diese Weise die Abgangsschüler rechtzeitig zu Ostern in Deutschland eintrafen, wenn dort das neue Schuljahr begann.

Die Deutsche Schule in Kobe, vom Auswärtigen Amt als "Real-Progymnasium im Entstehen" registriert, bestand aus einer dreiklassigen Vorschule alten Stils und den auf ihr aufbauenden Gymnasial-Klassen. In drei Schuljahren also, nämlich in den Klassen IX (Nona), VIII (Oktava) und VII (Septima), wurde das Elementarwissen für den künftigen Besuch des Gymnasiums vermittelt, das mit der Klasse VI (Sexta) einsetzte. Unter normalen Umständen hat die Deutsche Schule Kobe bestenfalls bis zur Klasse IV (Quarta) geführt.

Als Schulgebäude (einschließlich Lehrerwohnung) stand das gesamte ehemalige Wohnhaus der Familie Hasche zur Verfügung, die inzwischen umgezogen war.

Lediglich die Singstunden wurden einige Jahre hindurch im Hause der Familie Bunge abgehalten, weil das dort befindliche Klavier benutzt werden durfte. Da es aber im Sommer in den sehr kleinen Schulzimmern unerträglich heiß wurde, bezog die Schule im Jahre 1912 ein anderes Haus in derselben Straße, das zwar teurer war, aber größere Räume besaß.

Im Jahre 1910 umfaßte die Schule die Klassen IX (Nona), VIII (Oktava), VI (Sexta) und IV (Quarta), d.h. die Klassen VII (Septima) und V (Quinta) konnten nicht eingerichtet werden, weil die geringe Zahl von 17 Schülern dies wohl nicht zuließ. Der wichtigste Unterricht fand am Vormittag statt, und zwar an allen sechs Wochentagen. Gänzlich unterrichtsfrei waren lediglich die Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend. Da der Schulleiter, Herr Steiner, und Fräulein Witt den Unterricht in allen Klassen – und das waren in wechselnder Zusammensetzung vier bis fünf – allein bestreiten mußten, war die Zusammenlegung von mindestens zwei Klassen meist unvermeidlich.

In der Satzung der Deutschen Schule in Kobe aus dem Jahre 1909 heißt es:

“Die Deutsche Schule in Kobe ist eine Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache in allen Fächern. . . .

Der Lehrplan ist so eingerichtet, daß die unteren Klassen als Vorbereitungsklassen für die höheren Lehranstalten der Heimat sowie für die Gouvernementschule in Tsingtau dienen.”²²

Entsprechend dieser Zielsetzung wurde in der Vorschule Unterricht in den Fächern Biblische Geschichte, Anschauungsunterricht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Turnen erteilt. Ab der Klasse VI (Sexta) erweiterte sich dieses Angebot um die Fächer Deutsche

Sprache, Literatur, Erdkunde, Geschichte, Naturkunde, Naturlehre, Englisch, Französisch, Latein, Zeichnen und Schönschreiben. Japanisch wurde nicht gelehrt.

Da niemand aus dem Vereinsvorstand und Schul-Rat in pädagogischen Fragen kompetent war, beauftragte man bereits im Jahre 1910 den in Kobe durch seine Gottesdienste und Andachten in der Union-Church oder in Privathäusern bekannten, in Kyoto ansässigen Pfarrer Schiller mit der Aufsicht über die Schule, was um so verständlicher wird, wenn man weiß, daß Herr Schiller vor Aufnahme seiner Missionstätigkeit in Japan Rektor einer Realschule in Deutschland war.

Pfarrer Schiller stellte in Anlehnung an die Lehrpläne entsprechender Schulen in Deutschland und der Deutschen Schule in Tsingtau als der nächstgelegenen weiterführenden Schule die Unterrichtspläne für die Jahre 1911 und 1912 auf. Im Jahre 1916 trat er dann als Religionslehrer in das Kollegium ein und nahm in der Folge 17 Jahre hindurch auf die Führung der Schule direkten Einfluß.

Bald nach ihrer Unterrichtsaufnahme heiratete Fräulein Witt im Jahre 1910 einen deutschen Kaufmann in Kobe und gab den Schuldienst auf. Sie wurde durch Fräulein Hedwig Flügge, eine Lehrerin aus Hamburg, ersetzt; nach drei Jahren ging sie mit Herrn Steiner, dem Schulleiter, die Ehe ein und schied dann als Lehrerin aus. An ihre Stelle trat wiederum eine Hamburger Lehrerin, Fräulein Irmgard Lexzau, die aber aus gesundheitlichen Gründen ihren Dienst bald beenden mußte. Schon seit dem Jahre 1915 war sie immer wieder durch eine Aushilfskraft aus der Elternschaft vertreten worden, bis Herr Karl Steiner (mit dem Schulleiter Otto Steiner nicht verwandt), vordem Lehrer an der *Daishi Kōtō Gakkō* (Vierte Höhere Schule) in Kanazawa, als zweite ständige Lehrkraft angestellt werden konnte und

auf Grund seiner Qualifikationen den Unterricht in den oberen Klassen der Deutschen Schule in Kobe übernahm.

Die Erwartungen des Vorstands hinsichtlich der Schülerzahlen – man hatte im Jahre 1909 ja an 25 und mehr gedacht – erfüllten sich erst unter den unnormalen Bedingungen des I. Weltkrieges: Nach dem Fall Tsingtaus wechselten einige Schüler der dortigen Schule an die in Kobe über. Ausschlaggebend aber war, daß die älteren Schüler der Deutschen Schule in Kobe während des Krieges Japan zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung nicht verlassen konnten und an der Schule verblieben. Deshalb stieg die Schülerzahl auf über 20 an, und es mußte – was den Haushalt und die Schulorganisation sehr belastete – im Jahre 1916 eine Klasse U III (Untertertia) eingerichtet werden. Für diese standen zunächst weder Unterrichtsmittel noch ein Raum, vor allem aber keine entsprechend ausgebildeten Lehrkräfte zur Verfügung, bis Herr Emil Hallier aus Tokyo, bis dahin Lehrer an der Waseda Universität, verpflichtet werden konnte, der sogar noch sechs eigene Kinder mitbrachte.

Einer zu dieser Zeit abgehaltenen Umfrage zufolge hielt man die Einrichtung eines Kindergartens für nötig, und so stellte man Fräulein Anna Bauer aus Yokohama als Kindergärtnerin ein und mietete das Nachbarhaus der Schule zur Unterbringung des Kindergartens an. Hier wurde im Jahre 1917 zum ersten Male in der Geschichte der Schule unter fachgerechter Leitung ein der Schule angeschlossener Kindergarten eröffnet.

So ist die Deutsche Schule in Kobe während des I. Weltkrieges allein durch kriegsbedingten Zugang bzw. Verbleib von Schülern gewachsen. Bald nach Kriegsende im Jahre 1918 kehrten aber viele Deutsche in ihre Heimat zurück, die meisten von ihnen im Jahre

1920. Damit setzte eine schwere Krise für die Deutsche Schule in Kobe ein. Herr Steiners Dienstvertrag wurde zwar um drei Jahre verlängert, jedoch ausdrücklich unter der Voraussetzung des Weiterbestehens der Schule.

Bereits im Jahre 1919 mußte der Kindergarten wieder geschlossen werden, da die Zahl der ihn besuchenden Kinder nur noch acht betrug und damit unter das vertretbare Minimum gesunken war. Das zehnjährige Bestehen der Schule wurde deshalb in bescheidener Weise durch einen Ausflug auf den Futatabi-san, verbunden mit Wettkämpfen und Spielen für die Schüler, gefeiert.

Im Jahre 1920 zählte dann die Schule selbst nur noch neun Schüler. Sie besaß wenig Unterrichtsmaterial und für eine neue Klasse IX (Nona), für die Schulanfänger also, war gar nichts vorhanden.

Alle Geldmittel der Schule, einschließlich des Reserve- und des Jubiläumsfonds, waren aufgebraucht, und auch die Kassen der Kaufleute waren leer, da ihnen von 1914 bis 1919 jeglicher Handel verboten war. Zudem blieben nach 1918 die Zuschüsse seitens des Reiches aus. Das Schulgebäude mußte verkauft werden. Mit Ausnahme von Herrn Steiner beendeten alle Lehrkräfte ihren Dienst.

Angesichts dieser Lage ist es verständlich, daß auf der Außerordentlichen Mitgliederversammlung des Schulvereins am 30.9. 1920 die Schließung der Schule beantragt wurde, nachdem man errechnet hatte, daß bei Jahresende nur noch fünf Schüler vorhanden sein würden. Auf Drängen einiger in Kobe verbleibender Familien wurde jedoch beschlossen, die Schule versuchsweise bis zum 31.3.1921 weiterzuführen. Einige Eltern bildeten kurzentschlossen einen provisorischen Vorstand, da es mangels Kandidaten dem Schulverein

nicht mehr gelungen war, einen neuen Vorstand zu wählen.

Die wenigen Schulkinder erhielten im Gebäude des noch leerstehenden deutschen Konsulats Unterricht, bis der Club "Concordia" nach der Konfiszierung seines Clubhauses die Schule aus dem Konsulatsgebäude verdrängte. In dieser Situation nahm das Lehrerehepaar Steiner die verbliebenen Schüler in ihr Privathaus, stellte ihnen kostenlos zwei Räume zur Verfügung und unterrichtete sie. Das Ende der Deutschen Schule in Kobe war zum Greifen nahe. Kurt Meißner schreibt:

"Die meisten Firmen hatten nicht viel mehr als das alte Firmenschild und einen Haufen Schulden. Die Häuser und Grundstücke waren weggenommen, die Angestellten in alle Winde zerstreut. Die Stammhäuser in Deutschland konnten keine Hilfe schicken, denn sie hatten nur deutsches Geld, und das war entwertet. . . . Aber eines war noch da: Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den deutschen Kaufleuten und ihren Vorkriegsfreunden."³

Welcher Art waren diese Beziehungen, und welche Bedeutung hatten sie für die Schule?

Notzeiten offenbaren Beziehungen am deutlichsten. Als zu Beginn des I. Weltkrieges 118 deutsche Reservisten und Freiwillige von Japan nach Tsingtau aufbrachen, um diese deutsche Kolonie zu verteidigen, da bereiteten die Japaner den Abreisenden – unter ihnen das damalige Vorstandsmitglied Herr G. Hagmann, der dann in Tsingtau gefallen ist – auf dem Bahnhof in Kobe einen Abschied wie ihren eigenen Soldaten. Wenige Wochen später kehrten die meisten von ihnen als Kriegsgefangene wieder nach Japan, das inzwischen in den Krieg gegen Deutschland eingetreten war, zurück

und wurden in verschiedenen Lagern gefangen gehalten. Dort gewährte man ihnen wie allen anderen deutschen Gefangenen viele Freiheiten. Sie erhielten Briefe und Pakete und durften Besuche empfangen. Auch Pfarrer Schiller reiste häufig zu ihnen. Einige konnten sich – auf gegebenes Ehrenwort hin – sogar außerhalb des Lagers frei bewegen.

Zwar war es den deutschen Kaufleuten verboten, Handel zu treiben, aber keiner der deutschen Zivilisten wurde interniert. Die deutschen Lehrer an den japanischen Schulen unterrichteten weiterhin, und auch die Deutsche Schule in Kobe wurde nicht geschlossen.

Dafür zeigten sich die Deutschen dankbar, indem sie nach außen hin äußerste Zurückhaltung übten. Zeitweilig wurde das Singen in der Schule eingestellt; Ausflüge fanden nur sehr selten statt. Ein besonderes Problem stellten für die Schule von Anfang an nicht nur jene Kinder deutscher Nationalität dar, die eine japanische Mutter hatten, deren Muttersprache also streng genommen nicht Deutsch war, sondern auch Kinder deutscher Familien, die von einer japanischen Amme aufgezogen worden waren und deshalb zumindest als zweisprachig angesehen werden mußten. Ein Schüler jener Jahre schrieb mir:

"Nachdem die japanischen Dienstboten weder Englisch noch Deutsch konnten, lernte meine Mutter japanisch. . . . Wir unterhielten uns die ganzen Jahre hindurch oft in Japanisch, schließlich hatte ich eine japanische Amme, ab drei Jahren eine *Ama-san*, und sämtliche Bedienstete – Japanerinnen – blieben von 1912 bis 1929 bei uns. Folglich lernten wir Japanisch zuerst und nebenher Deutsch."⁴

Deshalb nimmt es nicht wunder, daß bereits im Jahre

1914 über mangelhafte Deutsch-Kenntnisse bei den Schulanfängern geklagt wurde, was eine Erhöhung der Zahl der Deutsch-Stunden von sechs auf neun in der Klasse IX (Nona) zur Folge hatte und zur Einrichtung eines regulären Förderunterrichtes führte. Zugleich wurde für einen künftigen Schuleintritt die Beherrschung der deutschen Sprache zur Bedingung gemacht.

Im Jahre 1916 beriet die Hauptversammlung des Schulvereins eigens über das Thema "Deutsch-japanische Kinder". Man diskutierte ernsthaft den Plan eines gesonderten Schulunternehmens für diese Schülergruppe und, nach seiner Verwerfung, die Aufstellung eines besonderen Unterrichtsprogramms für sie. Im selben Jahre gab man zum Selbstkostenpreis deutsche Schulbücher an - wie es heißt - "Damen von Kriegsgefangenen in Japan für den Unterricht ihrer Kinder" ab.⁵

Diese Umstände gebaren dann im wesentlichen auch die Idee eines Kindergartens, führten zur Bildung eines entsprechenden Ausschusses und schließlich im Jahre 1917 zur Einrichtung des Kindergartens, dessen Hauptaufgabe die sprachliche Bildung der Kinder war. Die Vorschulkinder wurden sogar zusätzlich dreimal wöchentlich nachmittags zu jeweils zweistündigen Sprachübungen zusammengefaßt. So gewann die japanische Umgebung über die Kinder, die besser Japanisch als Deutsch sprachen, direkt Einfluß auf die Schule.

Vielfältige indirekte, doch schwer nachweisbare Einflüsse resultierten aus den Beziehungen geschäftlicher und auch privater Art zwischen Deutschen und Japanern. Aber von einer allgemeinen Offenheit der deutschen Gemeinde oder der Deutschen Schule gegenüber der japanischen Gesellschaft und ihrer Kultur kann nicht die Rede sein. Das mag seine Ursachen in der japanischen Sprache und Kultur haben, die eine den

Europäern ungewohnte Barriere bilden, oder es könnte in dem allgemein unvollkommen entwickelten Vermögen zu suchen sein, eine derart fremde Kultur mit allen ihren Lebensäußerungen und Erscheinungsformen als der eigenen gleichwertig gelten zu lassen. So blieb - aus heutiger Sicht geurteilt und auf den Bereich der Schule begrenzt - manche Chance ungenutzt. Die *Ama* daheim und auch die in der Schule war eine japanische Bedienstete; die Schulausflüge führten zu lehrreichen und interessanten geographischen oder kulturhistorischen Zielen, zu einem deutschen Schiff im Hafen oder zu einer deutschen Familie mit großem Haus und Garten. Das heißt: Im besten Falle lernte man das Land Japan kennen, nicht aber seine Leute; man blieb unter sich.

Der große Abstand zwischen beiden Kulturkreisen kann nicht deutlicher und überzeugender ausgedrückt werden als durch diese Tagebucheintragung des Pfarrers Schiller aus jenen Tagen:

"Wie wir Eltern das einsame Leben auf die Dauer ertragen sollen, ist mir zunächst noch unklar. Da fast alle Freunde abgereist sind oder es noch tun, so ist man gemächlich ganz auf sich selbst gestellt."⁶

3.2 1921 bis 1927

Getragen von der nicht erloschenen allgemeinen Sympathie Deutschland gegenüber, veranlaßten die Beziehungen unterschiedlichster Art zwischen einzelnen Deutschen und Japanern etliche deutsche Kaufleute in Kobe, auch unter ungünstigen beruflichen Umständen und Aussichten im Gastland zu bleiben und weiterhin für das Fortbestehen der Schule einzutreten, indem sie sich - wie beschrieben - zu einem Interims-Vereinsvor-

stand zusammenfanden, zumal das Ehepaar Steiner die Institution Schule lebendig und opferbereit ver-
körperte.

Dieses Ausharren erwies sich nachträglich als richtig, und da die Schülerzahl nicht unter sieben sank, konnte die Schule über den 31.3.1921 hinaus weitergeführt werden, wenn auch in der entsprechenden Jahresschrift festgehalten werden mußte, daß der Lehrplan nicht erfüllt werden konnte.

Von großer Bedeutung für diese Entwicklung war ohne Zweifel die im Jahre 1921 erfolgte Wiedererrichtung der zum Generalkonsulat erhobenen deutschen Auslandsvertretung in Kobe die unter Dr. Trautmann eröffnet wurde, der der Schule zwei eigene Kinder als Schüler zuführte. Als dann in seinem Gefolge:

„ab 1922 wieder neue Deutsche aus der Heimat eintrafen, darunter eine größere Zahl Ehefrauen und berufstätige Damen, änderte sich das Bild schnell, und ein neuer frischer Zug kam in das gesellschaftliche Leben.“⁷

Die Zahl der Vereinsmitglieder stieg über den Vorkriegsstand hinausgehend auf 100 und mehr, die der Schüler auf 15 an, und für die Schule mußte im Jahre 1922 wieder ein eigenes Haus gemietet werden. Dabei mag das große Erdbeben vom 1.9.1923, infolgedessen etliche deutsche Familien mit Kindern von Tokyo nach Kobe umzogen, so daß die Schülerzahl plötzlich um 12 auf 27 anwuchs, zur Sanierung der Deutschen Schule Kobe beigetragen haben; entscheidend für ihre Existenz waren diese Schülerzugänge jedoch nicht. Möglicherweise war aber die unerwartet hohe Schülerzahl nicht ohne Bedeutung für die hochfliegenden Pläne, die wenige Jahre später verfolgt wurden.

Von dem „neuen frischen Zug“ verspürte die Schule

zunächst wenig, denn alte Kräfte aus der Vorkriegszeit gaben in ihr den Ton an: Eltern als Vorstandsmitglieder, Dr. Ohrt, nun Generalkonsul, wieder als Vereinsvorsitzender, Herr Steiner und Pfarrer Schiller als Lehrkräfte. So lebte wie selbstverständlich die Schule in ihrer alten Gestalt wieder auf und stieß – ebenso selbstverständlich angesichts der veränderten gesellschaftlichen Situation – auf die Kritik der jüngeren Leute. Die Tage der alten Schule waren gezählt.

Allenthalben regte sich neues Leben in der deutschen Gemeinde: Herr Otto Refardt eröffnete im Jahre 1923 eine deutsche Buchhandlung in Kobe, der Club „Concordia“ erhielt im Jahre 1924 sein Vermögen vom japanischen Staat zurück, kaufte sich ein Grundstück in der Yamamoto-dori und errichtete darauf ein neues Gebäude mit einer Kegelbahn. Auf ihr, der Kegelbahn, wurde dann im Jahre 1927 die Deutsche Schule mit drei Klassenräumen, einem Lehrerzimmer und etlichen Nebenräumen gebaut. Dadurch wurde der Schuletat wesentlich entlastet und den Schülern der anstrengende Schulweg bergan zum alten Schulgebäude hinauf erspart. Damit erhielt die Deutsche Schule Kobe endlich eine feste Heimstatt. Dieser Schulbau hatte insofern symbolische Bedeutung, als er für jedermann augenfällig machte, daß der Club „Concordia“, nach wie vor gesellschaftlicher Mittelpunkt der Deutschen in Kobe, die Deutsche Schule in Kobe „trug“.

Im Jahre 1925 fanden sich kritisch eingestellte Eltern zu einer „vertraulichen Aussprache“⁸ über die Schule zusammen, mit dem Ergebnis, daß die junge Hauslehrerin einer neu zugezogenen Familie, Fräulein Leni Lichtwark, in der Schule an die Stelle von Frau Steiner trat und nach ihrer Eheschließung durch eine ebenso moderne Lehrerin aus Deutschland, vermittelt

durch das Auswärtige Amt, ersetzt wurde, nämlich durch Fräulein Marianne Gensel, der späteren Frau Warnke, Mutter des heute amtierenden Bundesministers Dr. Jürgen Warnke. Einer ihrer ehemaligen Schüler schrieb mir:

“Es war für die Schüler etwas Neues, daß eine Lehrerin im Trikot – dieses war schwarz – Sport- und Turnunterricht gab. Auch Schülerinnen und Schüler mußten Turnkleidung tragen. Das war, wie man heute zu sagen pflegt, eine Wucht!”⁹

Bald rief man nach weiteren Lehrern, man konzipierte eine neue Vereinssatzung und forderte endlich eine neue Schule: neu in ihrer Struktur, Zielsetzung und Leitung. Folgerichtig wurde der Dienstvertrag mit Herrn Steiner nicht mehr verlängert und lief im Jahre 1927 aus. Der Schulverein, in dessen Vorstand nun neue Namen auftauchten, plante für 1930 die Einrichtung eines Kindergartens. Unter Ernennung zum Schulinspektor beauftragte er Studienrat Dr. Roth mit der Inspektion der Schule und der Ausarbeitung eines Planes zu ihrer Reorganisierung.

Der von Dr. Roth vorgelegte Bericht enthielt u. a. die Feststellung, daß die Leistungen der Vorschüler im Fach Deutsch unzulänglich wären, und er plädierte für die Einführung der im Heimatland schon seit 1919 obligatorischen vierjährigen Grundschule auch in Kobe. Der Vereinsvorstand als Schul-Rat beschloß daraufhin, die dreijährige Vorschule durch die vierjährige Grundschule zu ersetzen. Damit unzufriedenen Eltern, die nur den einjährigen Zeitverlust für ihre Kinder sahen, wurde das Überspringen einer Grundschulklasse bei entsprechendem Leistungsnachweis zugesichert.

Von den Entscheidungen des Jahres 1926 ging eine große Wirkung aus. Am 1.1.1927 traten die neuen

Satzungen für den Verein und für die Schule in Kraft. In der Vereinsatzung wurde die Kompetenz des Vorstandes als Schul-Rat gegenüber den Lehrkräften erweitert: Von nun an bestellte und entließ er sie nicht nur, sondern beaufsichtigte sie auch. Hinsichtlich der Wahl des Vorsitzenden wurde etwas völlig Neues eingeführt: Hieß es in der alten Satzung

“An seiner Spitze steht der jeweilige deutsche Konsul oder sein Vertreter”,

so lauteten die entsprechenden Passagen in der neuen:

“Zum Vorstand gehört ferner der jeweilige Leiter der deutschen Konsularbehörde in Kobe oder sein Vertreter” und: “Der Vorstand bestellt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, . . .”!¹⁰

In der ebenfalls neu gefaßten Schulsatzung wurden den schuleigenen Lehrplänen nun die der deutschen Realschulen zugrundegelegt. Im Artikel 4, Abs. 2, hieß es weiter:

“Falls es sich mit den Lehrkräften und den zur Verfügung stehenden Geldmitteln sowie mit der in Frage kommenden Schülerzahl vereinbaren läßt, darf der Vorstand die Schule derartig erweitern, daß Kindern die Gelegenheit zu einer abschließenden Schulbildung gegeben wird.”¹¹

Außerdem wurde die 1926 beschlossene vierjährige Grundschule eingeführt.

Die mit dieser Reform verbundene Anschaffung neuer Lehrmittel belastete den Schulhaushalt erheblich, so daß er die kommenden Jahre hindurch defizitär bleibt. Ohne die seit dem Jahre 1925 wieder regelmäßig erfolgenden Reichs-Zuschüsse hätte die Deutsche Schule Kobe kaum existieren können.

Bedeutsame personelle Veränderungen vollzogen sich: Herr Steiner kehrte am Ende des Jahres 1927 nach 18jähriger Tätigkeit für die Deutsche Schule Kobe zusammen mit seiner Familie in seine Heimat Ostpreußen zurück; Generalkonsul Dr. Ohrt hatte ab 1930 nicht mehr den Vorsitz im Vereinsvorstand inne; Pastor Schiller reiste im Jahre 1931 endgültig nach Deutschland ab.

Auch in den kritischen Jahren nach dem I. Weltkrieg wirkte das japanische Umfeld stärker auf das Schicksal der Deutschen Schule in Kobe ein, als sich allen offiziellen Darstellungen auf den ersten Blick entnehmen läßt. So war im Jahre 1922 für acht Monate eine Vorschulgruppe von acht Kindern entstanden, von denen sechs eine Japanerin zur Mutter hatten. Frau Steiner bereite diese Gruppe durch besondere Kurse sprachlich auf den Schuleintritt vor, so daß – vermehrt um drei weitere Schulanfänger – im Jahre 1923 eine Klasse IX (Nona) mit elf Kindern eingerichtet werden konnte. Auch wenn diese Klasse noch einmal einen intensiven Deutsch-Kurs über sich ergehen lassen mußte, bildete sie doch über vier Jahre hin zahlenmäßig das Rückgrat der Deutschen Schule.

Im Jahre 1926 wurden zum ersten Male zwei japanische Fabriken besichtigt: ein Walzwerk und die Tanzan-Werke. Damit nahm die Deutsche Schule offiziell Kontakte zu ihrer japanischen Umgebung auf.

Wenn die neue Schulsatzung von 1927 hinreichende Deutsch-Kenntnisse als Bedingung für den Schuleintritt vorschrieb, so machte sie damit nur auf die seit dem Jahre 1914 immer wieder beanstandeten Mängel in der Beherrschung der deutschen Sprache aufmerksam. Der Inspektionsbericht von Dr. Roth hielt ausdrücklich fest, daß die Einführung der vierjährigen Grundschule helfen würde, die Deutsch-Kenntnisse der Schüler zu

verbessern, was dringend geboten sei. Selbst der Plan, ab 1930 einen Kindergarten zu eröffnen, war mitbestimmt von der Notwendigkeit, die für einen Schuleintritt erforderlichen sprachlichen Voraussetzungen zu schaffen.

3.3 1928 bis 1831

“Nachdem der Schulvorstand bereits im Mai 1927 das Auswärtige Amt um Heraussendung eines akademisch gebildeten Lehrers, der zugleich die Leitung der Schule übernehmen sollte, gebeten hatte, . . . traf dann . . . der . . . Studienrat Gustav Kloppenburg hier ein und übernahm den Unterricht.”¹²

Mit der Ankunft von Studienrat Kloppenburg hatten sich endlich die neuen gesellschaftlichen Kräfte sichtbar durchgesetzt, und die alten, noch anwesenden, personifiziert durch Pfarrer Schiller und Generalkonsul Dr. Ohrt, wurden verdrängt. Im Falle von Dr. Ohrt vollzog sich die Ablösung behutsam. Denn obwohl die Satzung von 1927 die automatische Besetzung des Vorstandsvorsitzes zugunsten einer Wahl aus dem Kreise der Vorstandsmitglieder abgeschafft hatte, bekleidete er noch dreimal, nämlich 1927, 1928 und 1929, das Amt des Vorsitzenden. Ab 1930 war der jeweilige Generalkonsul nur noch ordentliches Mitglied des Vorstands.

Im Februar 1928 nahm Herr Kloppenburg seinen Dienst auf. Es zeigte sich bald, daß er nicht nur wunschgemäß ein akademisch ausgebildeter Lehrer war, sondern zugleich auch ein fähiger Schulleiter. Er sicherte sich noch im Jahre 1928 Sitz und Stimme im Vorstand, der sich – den Vorsitzenden Dr. Ohrt

ausgenommen – völlig neu zusammensetzte und eine Schulpolitik mit neuartiger Zielsetzung einleitete. Diese hat Ott Refardt als Vorstandsmitglied in der Festschrift des Jahres 1929 anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens der Schule umrissen: Die Schule soll über die Klasse IV (Quarta) hinaus als höhere Lehranstalt bis zu einem entsprechenden Abschluß – etwa der Obersekundareife – aufgebaut werden, damit die Eltern nicht unnötig früh ihre Kinder auf ferne Internatsschulen schicken müßten. Dagegen sprächen lediglich die Kosten, besonders wenn man die Schaffung einer dritten hauptamtlichen Lehrerstelle ins Auge faßte, und die – allerdings entscheidende – Tatsache, daß es an Schülern mangle.¹³

Hier wurde zum ersten Mal ausgesprochen, was bis auf den heutigen Tag immer wieder zu erhitzten Debatten geführt hat und sich manchem Betrachter als *circulus vitiosus* darstellt, nämlich die Frage, ob ein entsprechendes Angebot die fehlenden Schüler herbeilocken könne oder nicht.

Am 27.2.1929 besuchte der neue deutsche Botschafter in Tokyo, Dr. Voretzsch, die Schule, und der Vorstand rief alle Deutschen in Kobe auf, sich "geschlossen"¹⁴ hinter die Deutsche Schule in Kobe zu stellen. Der Aufruf hatte Erfolg: Die Mitgliederzahl des Schulvereins stieg auf über 150 an, doch die Zahl der Schüler blieb weiter unter 30.

Im Jahre 1928 hatte der Schularzt viele Fälle von Rückgratsverkrümmung konstatiert, woraufhin man nicht nur moderne Schulbänke mit schräggestellter Schreibfläche, eine spezielle Turnbank und eine Sprossenwand anfertigen ließ, sondern den gesamten Sportunterricht auf orthopädischer Basis erteilte, – offenbar erfolgreich, denn bereits 1930 wurde der

Schule ein guter Gesundheitszustand ihrer Schüler testiert, allerdings die geringe Zahl von Turnstunden beanstandet. Aber auch das sollte sich bald ändern.

Studienrat Kloppenburg, der Vereinsvorstand und Schulleitung in seiner Person vereinigte, sah sich mit der zur Erfüllung seiner Aufgaben notwendigen Kompetenz ausgestattet. Er nahm die neue Zielsetzung ernst und machte zunächst einmal, um das angestrebte Leistungsniveau zu erreichen, die für die Klassen V (Quinta) und IV (Quarta) ausgesprochene Versetzung rückgängig. Aus Gründen der sprachlichen Ausbildung erklärte er die vierjährige Grundschule auch bei Einrichtung eines sprachliche Vorarbeit leistenden Kindergartens für unabdingbar, was bisher in Frage stand. Unter Reduzierung der Zahl der Unterrichtsstunden für zusammengelegte Klassen führte er die 40 minütige Unterrichtsstunde ein. Er verbesserte – wie oben beschrieben – den Sportunterricht, erhöhte die Anforderungen in den Fächern Geographie und Geschichte und legte Wert auf solide Kenntnisse in der deutschen Literatur, besonders für den Abschnitt der Klassik.

In einer Versammlung am 13.5.1929 erläuterte er den Eltern die Situation und die Perspektiven der Schule, worüber es im Jahresbericht des Schulvereins zusammenfassend heißt:

"Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach Herr Kloppenburg über den Ausbau der Schule. Er vertrat die Ansicht, daß ein Ausbau der Schule über Quarta hinaus zur Zeit wenigstens nicht ratsam sei, weil dafür weder die Räume, die Lehrmittel, die Lehrkräfte, die Geldmittel noch regelmäßig hinreichend Schüler vorhanden seien. Dafür solle man aber an die

Einrichtung eines Kindergartens gehen, der wichtigste Teil der Schule sei die Grundschule, ihr müsse das Hauptinteresse zugewendet werden.

Um die Grundschule zu entlasten, müssen die Kleinen im Kindergarten auf deren Besuch vorbereitet werden. Schüler der Sexta bis Quarta kosten die Schule das Doppelte wie die Schüler der Grundschule, Schüler über Quarta noch mehr, deshalb sollten doch die kleinen Schulen im Osten sich auf den Abschluß mit der Quarta beschränken, aber z.B. in Shanghai Einrichtungen treffen für die Unterbringung älterer Kinder."¹⁵

Dieses Urteil des Schulleiters und seine bald nach Amtsübernahme getroffenen, vorher genannten Maßnahmen fanden nicht die uneingeschränkte Zustimmung des Vereinsvorstandes, der hinsichtlich pädagogischer Belange zumeist aus Laien bestand. Und so hat sich bereits um diese Zeit entschieden, daß der mit Herrn Kloppenburg geschlossene Dienstvertrag nicht über drei Jahre hinaus verlängert werden würde.

Der seit Jahren erhobenen Forderung nach möglichst effektivem Einsatz der Fachlehrer wurde durch die Einstellung von vier Hilfskräften entsprochen, und für den Musikunterricht ließ man an die Dienerwohnung auf dem Schulhof ein Zimmer anbauen.

Im Jahre 1930 wurde der seit längerem geplante Kindergarten unter der Leitung von Fräulein Lydia Brockes, einer deutschen Kindergärtnerin, eröffnet und ihm, wegen rückläufiger Schülerzahlen, der Musikraum auf dem Schulhof zugewiesen. In diesen Kindergarten traten aber bald so viele Kinder ein, daß ein Erweiterungsbau vorgenommen werden mußte. Seit dieser Zeit gehört zur Deutschen Schule Kobe ein Kindergarten; er sollte nach dem II. Weltkrieg sogar zur

Keimzelle der neu entstehenden Schule werden.

Für die Schule mit ihren 25 bis 30 Kindern bewährten sich die Räumlichkeiten auf der Kegelbahn des Clubs, zumal der große Clubsaal als Sporthalle benutzt werden durfte.

Einmal in der Geschichte der Schule, im Jahre 1930, fand eine Abiturprüfung statt: der Reichsangehörige Jörn Leo aus Kobe stellte sich, nach Erteilung einer Sondererlaubnis seitens des Deutschen Reiches, als Ex-terner einer Prüfungskommission und bestand das Examen in den Räumen der Deutschen Schule in Kobe mit dem Prädikat "Gut".

Im Jahre 1931 erfolgte eine einschneidende schulorganisatorische Änderung: Das im Januar begonnene Schuljahr dauerte nur bis zum Juli, so daß der Schulanfang von nun an auf den Herbst fiel.

Die für alle deutschen Schulen in Ostasien vom 4. bis 6. April 1931 in Tsingtau abgehaltene "Schultagung Fernost" bestätigte mit ihren Ergebnissen die Richtigkeit der Auffassungen von Herrn Kloppenburg und seiner für die Deutsche Schule Kobe getroffenen Maßnahmen.

Die Ära Kloppenburg ist durch große Aktivität auch nach außen hin gekennzeichnet: In der Absicht, jeden Monat eine besondere, über den regulären Unterricht hinausgehende Veranstaltung durchzuführen, wurden Wandertage, Lehrausflüge, Betriebs- und Schiffsbesichtigungen vorgenommen und Schülerarbeiten in Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht; gemeinsam mit der Elternschaft organisierte man, öfter als vorher, Bazare zugunsten der Schule, und die Familie Casal lud alle Schüler alljährlich einmal zu sich nach Shioya ein.

Vermehrte oder intensivierte Kontakte zu Japanern bzw. japanischen Institutionen sind jedoch nicht zu

beobachten, wenn man von einem Besuch der Schule durch japanische Studenten aus Kyoto (Schüler von Prof. Überschar) absieht.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Schule war in Bewegung geraten. Jüngere Lehrer wirkten in ihr, reformpädagogische Vorstellungen der Weimarer Zeit erreichten auch Japan, günstige wirtschaftliche Prognosen verlangten nach einer leistungsfähigen Schule auch in Kobe. Dem Schulleiter fiel durch Personalunion von Vereinsvorstand und Schulleitung bei der Suche nach neuen Zielen, Inhalten und Formen eine gewichtige Rolle zu. Da er, von Deutschland entsandt, unanfechtbare pädagogische Grundsätze konsequent verfolgte, primär allgemeine nationale Belange im Auge hatte und seine Formen durch große Bestimmtheit gekennzeichnet waren, mußte er in einen gewissen Gegensatz zu den sich mehr liberal gebärdenden Kräften in Kobe geraten, deren Gespür für Politik dadurch zweifellos geschärft wurde.

3.4 1932 bis 1938

Die in den Jahren zwischen 1932 und 1940 deutlich zu beobachtende Annäherung zwischen Deutschland und Japan hatte die Entsendung einer wachsenden Zahl von jüngeren deutschen Experten insbesondere nach Kobe, dem größten Umschlaghafen Ostasiens, zur Folge. Dementsprechend stieg die Mitgliederzahl des Schulvereins auf über 200 an, und auch die Zahl der Schüler nahm wieder zu.

Eine Reihe zumeist parteiorientierter Organisationen und Institutionen in Deutschland begann sich für die Deutsche Schule in Kobe zu interessieren und unterstützte sie auf ihre Weise, überwiegend durch Buchspenden,

die der Verbreitung des neuen, nationalsozialistischen Geistes dienen sollten. Doch die Deutschen in Kobe schienen in erster Linie Kaufleute mit liberaler Gesinnung geblieben zu sein, denn 1934 sprach die Deutsche Botschaft in Tokyo offen vom Widerstand, auf den das nationalsozialistische Gedankengut in der deutschen Gemeinde Kobe, namentlich im Club "Concordia" stieß.¹⁶ Im selben Jahr wurde der mit der Deutschen Schule in Kobe seit ihrer Gründung eng verbundene Generalkonsul Dr. Ohrt durch Dr. Wagner abgelöst. Im Jahre 1935 sah sich der Vereinsvorstand veranlaßt festzustellen, daß in Kobe "noch nicht alle ansässigen Deutschen erfaßt" seien.¹⁷

Nach dem Verbrechen einer ersten Welle der Begeisterung für das neue Regime in Deutschland verhielt sich die deutsche Gemeinde in Kobe dem neuen Geist gegenüber eher skeptisch und öffnete sich ihm nur zögernd. Die Hitlersche Rassentheorie z.B. strafte sich angesichts der ostasiatischen Szene selbst Lügen. So kam es – ganz offenbar mit Billigung des Deutschen Botschafters, wenn nicht gar auf seine Anregung hin – zur Gründung einer "Deutschen Jugend Japans" (abgekürzt: DJJ) anstelle der "Hitler-Jugend" (HJ).

Kobe bot in den Jahren von 1932 bis 1938 das Bild einer vom Heimatland weit entfernten Kolonie, in der sich die gegensätzlichen Strömungen in Deutschland zeitlich versetzt und in den Formen leicht verändert spiegelten. Während sich die deutschen Kaufleute vornehmlich im Club "Concordia" zusammenfanden, besetzte der Hitler-Staat durch eigens dafür abgeordnete Parteigenossen, die amtlichen Stellen oder ließ durch willige Parteifreunde, direkt oder über Firmen geschickt, die entsprechenden politischen Organisationen gründen: eine Ortsgruppe der NSDAP, die SA,

die NS-Frauenschaft, den HS-Lehrerbund, die Deutsche Arbeitsfront (DAF) und alle Formationen der Hitler-Jugend.

Die Schule hatte als Funktion der Gesellschaft teil an den spannungsgeladenen Veränderungen jener Jahre. In ihr vollzog sich ein versteckter Kampf zwischen denen, die in der Schule eine vom Verein getragene, private Bildungseinrichtung traditionellen Stils erblickten, und denen, die die Schule als Instrument des Staates benutzen wollten, um die Jugend im Sinne der neuen Ideologie zu erziehen.

In der Hauptversammlung des Vereins vom 31.3.1932 wurde eine neue Schulordnung angenommen, die noch unter Herrn Kloppenburg entstanden war. Sie brachte eine Stärkung der Position des Schulleiters insofern mit sich, als nun er, und nicht mehr der Vorstand, die Anmeldung von Schülern entgegennehmen und über deren Einstufung entscheiden konnte. Dafür aber konnte von nun an der Schulleiter nicht mehr stimmberechtigtes sondern nur noch beratendes Mitglied des Vorstandes werden. Damit fiel die Leitung der Schulpolitik wieder gänzlich in die Hände des Vereinsvorstandes zurück.

Der damalige Vorstand agierte in altem, liberalem Geiste, denn ihm gehörten bereits seit dem Jahre 1934 Personen an, die sich als Kerngruppe über viele Jahre hin zu halten vermochten.

Der anstelle von Studienrat Kloppenburg zunächst für vier Jahre verpflichtete neue Schulleiter, der Hamburger Volks- und Mittelschullehrer Rudolph Sommer, wirkte in diesen bewegten Zeiten zusammen mit der zweiten hauptamtlichen Lehrkraft, Fräulein Hertha Schwanebeck (seiner späteren Ehefrau) beruhigend auf die divergierenden Kräfte ein. Aber auch er konnte sich dem zunehmenden politischen Druck nicht entziehen

und ließ also z.B. jeden Montag zu Beginn des Unterrichts die Lehrer- und Schülerschaft auf dem Schulhof antreten, um die HJ-Fahne zu hissen und eine kurze Ansprache zu halten.

Den alten Kräften in Kobe gelang es, seinen Dienstvertrag um vier Jahre und auch den von Fräulein Schwanebeck bis zum Jahre 1939 zu verlängern, als die Anwendung der NS-Rassengesetze auch in Kobe diesen Schulleiter aus seiner Stellung verdrängte, weil seine Vorfahren nicht alle arisch waren.

In der Zeit seiner Amtsführung verdreifachte sich die Zahl der Schüler; sie stieg von etwa 30 auf fast 90 an, allerdings unter Hinzurechnung einiger Schüler, die wegen des China-Krieges von Shanghai nach Kobe umgeschult wurden.

Die hohe Schülerzahl hatte im Jahre 1935 die Entsendung einer weiteren hauptamtlichen Lehrkraft, des Lehrers Fritz Geyer, zur Folge. Bei seinem Dienstantritt flatterte – ein symbolträchtiger Zufall – zum ersten Mal die Hakenkreuzfahne an dem 1934 gestifteten Mast. Der neue Lehrer setzte die einheitliche Sportkleidung an der Schule durch, wurde mit dem Aufbau der "Deutschen Jugend Japans" in Kobe beauftragt und avancierte bald zum HJ-Standortführer.

Die Schule paßte sich den Veränderungen im Heimatland an: Neue Lese-, Rechen- und Geschichtsbücher wurden angeschafft, die Unterrichtspläne denen der Deutschen Schule in Tokyo angeglichen, und das Fach Leibeserziehung rückte an die Spitze aller Unterrichtsfächer.

Trotz erheblich gesteigerter Schülerzahl wurde erst im Jahre 1937 eine 8. Klasse unter gleichzeitiger Erweiterung des Unterrichtsangebotes um die Fächer Physik und Latein eingerichtet, und zwei weitere Ortslehrkräfte traten in das bisher sechsköpfige Kollegium

ein: Herr Hermann Jahn und Dr. Robert Schinzing. Von nun an wuchs die Schule jährlich um eine Klasse, so daß der Schulleiter am Ende seiner Tätigkeit im Jahre 1939 eine bis zur Klasse 10 führende Schule vorweisen konnte und für diese Klasse – allerdings erfolglos – eine Prüfung der Mittleren Reife abzuhalten versuchte.

Zu diesem Zeitpunkt hatte sich das Auswärtige Amt in Berlin offenbar für den Ausbau der Deutschen Schule in Tokyo und nicht für den der Deutschen Schule in Kobe entschieden. Bei der rasch und stetig steigenden Zahl der Schüler hat sich der Vereinsvorstand bereits seit 1934 mit Plänen zum Bau eines neuen Schulgebäudes getragen und deshalb einen Baufonds eingerichtet. Der Zeitgeist unterstützte dabei den Wunsch nach einer eigenen Turnhalle.

Im Jahre 1936 mußte der Kindergarten, geleitet von Fräulein Annemarie Ciré, wegen der hohen Schülerzahl der Schule überlassen werden und zog in ein in der Nähe gelegenes Haus um.

Die anfänglich verfolgte Idee, den Schulneubau auf dem Gelände des Club "Concordia" zu errichten, wurde wieder verworfen. Unter der Leitung des Vereinsvorsitzenden bildete sich ein Bau-Ausschuß, ein Grundstück wurde gekauft, der Architekt F. W. Linder aus Kobe mit der Bauleitung beauftragt und alsbald mit dem Bau begonnen, Ein Schweizer Vorstandsmitglied, Herr Eugen Brack, setzte dabei durch, das Fundament, Turnhalle und Treppenhaus umfassende Untergeschoß in modernster Weise aus Eisenbeton zu errichten, während die darüberliegenden vier Klassenzimmer und das Lehrerzimmer in herkömmlicher Art aus Holz gefertigt wurden.

Bereits am "fünften Jahrestage der Machtübernahme", wie es in der für das Jahr 1938 erschienenen

Jahresschrift heißt¹⁸, also am 30.1.1938, konnte das Gebäude eingeweiht werden.

Mit dem Bau der neuen Schule, einem stattlichen Gebäude mit einer vielbewunderten Sporthalle, hatte sich der Verein aber fast übernommen. Seine finanziellen Mittel samt Reserven waren erschöpft, und Lehrer wie Schüler mußten sich zunächst mit einer spartanisch anmutenden Inneneinrichtung zufrieden geben. Durch Vermietung von Räumen, Halle und Hof an örtliche Vereinigungen versuchte man, die leeren Kassen wieder zu füllen.

Die teure Bauweise zahlte sich jedoch aus, als am 5. Juli 1938, vormittags, eine große Katastrophe über Kobe hereinbrach: Die von wochenlangen Regengüssen aufgeweichten Berghänge über der Stadt glitten ab und zerstörten, zusammen mit Bäumen und riesigen Wassermassen herabstürzend, allein in Kobe Tausende von Häusern und töteten über 600 Menschen. Das neue Schulgebäude aber hielt stand und rettete nicht nur das Leben der Schüler, sondern auch das vieler Japaner, die sich hinter die schutz bietenden Betonmauern flüchteten oder von beherzten Lehrern ins Gebäude hereingezogen werden konnten. Die Aufräumungs- und Reparaturarbeiten in der Schule nahmen mehrere Wochen in Anspruch.

Für die Rettung japanischer Menschen hat die Stadt Kobe in einem besonderen Schreiben der Deutschen Schule ihren Dank ausgesprochen.

Das Verhältnis der Deutschen in Kobe untereinander war nicht ohne Widersprüche. Hatten viele Kaufleute bei aller liberalen Cesinnung in einer gewissen patriotischen Bewegtheit die "nationale Erhebung" und das "III. Reich" anfänglich begrüßt, wie der Jahresbericht des Vereins für das Jahr 1933 deutlich ausweist, so wich diese Zustimmung in dem Maße einer

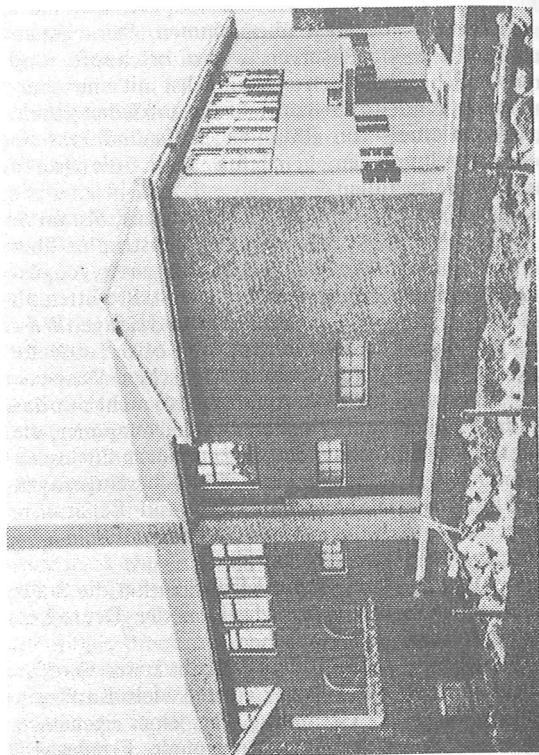


Bild 3 Deutsche Schule Kobe 1938.

Ernüchterung, in dem das politische Regime von Deutschland her versuchte, seine Ideologie auch in Japan durchzusetzen.

Da die Deutsche Schule in Kobe den dort lebenden Deutschen zu allen Zeiten mehr war als nur Unterrichtsstätte, nämlich der gern aufgesuchte Ort gemeinsamer Aktivitäten unterschiedlichster Art, die Schule aber durch ihr Unterrichtsprogramm und auch durch ihr Freizeit-Angebot gar nicht alle Wünsche befriedigen konnte, so fanden die von der "Deutschen Jugend Japans" organisierten Veranstaltungen, besonders die Fahrten und Zeltlager, nicht nur bei den Schülern viel Anklang, sondern oftmals auch bei den Eltern, wenn das Politische und Militante nicht gerade im Vordergrund stand. Und doch war die "Deutsche Jugend Japans", auch wenn immer mehr ihrer Schüler dieser Jugendvereinigung beitraten, nicht absolut identisch mit der Deutschen Schule Kobe, denn die Schule hielt beharrlich an ihren traditionellen Veranstaltungen fest, mit denen sie sich in der Öffentlichkeit darstellte. Dazu zählten vor allem die Schulfeste und die Weihnachtsfeier sowie das Gartenfest bei der Familie Casal in Shioya. Selbst die guten Beziehungen zur englischen "Community" wurde nie gänzlich aufgegeben.

Durch die Stadt Kobe wurde die Schule auch der japanischen Umgebung nachhaltig in Erinnerung gebracht, als im Jahre 1933 das erste *Kobe minato matsuri* (Hafenfest Kobe) unter Beteiligung deutscher Schüler begangen wurde. Doch gerade der japanischen Öffentlichkeit gegenüber vertrat in zunehmendem Maße die "Deutsche Jugend Japans" die Deutsche Schule Kobe, indem sie besondere, meist parteipolitische Feiern unter "Teilnahme der Schule", wie es bezeichnenderweise in den Jahresschriften des Vereins heißt,¹⁹

veranstaltete, so z.B. Sonnwendfeiern oder die Aufnahmefeier in die DJJ.

Die Annäherung beider Völker führte zu neuen Kontakten, wie z.B. zum Austausch von Studenten. Dieser wurde erstmalig zwischen den Universitäten Leipzig und Kyoto aufgenommen, und auch die Deutsche Schule in Kobe profitierte davon, denn für zwei Jahre, von 1933 bis 1935, erteilte der Austauschstudent Christian Hupfer den Sportunterricht an der Schule, um ihn dann an einen japanischen Lehrer, an Herrn Koeda von der 3. Mittelschule in Kobe, abzugeben, bis Herr Geyer den Unterricht übernahm.

Überhaupt kam es, besonders nach Abschluß des Antikominternpaktes im Jahre 1936 und dann wieder nach Unterzeichnung des deutsch-japanischen Kulturabkommens im Jahre 1938, zu vermehrten Begegnungen zwischen Deutschen und Japanern und zu gemeinsamen Veranstaltungen, wobei die DJJ oft das organisierende und tragende Element war, wenn die Deutsche Schule Kobe offiziell daran teilhatte.

Doch wie diese politisch inspirierte Freundschaft zwischen Deutschland und Japan die natürlich gewachsene überlagerte, kam es auch im engeren Bereich der Schule bei der formalen Anwendung innerdeutscher Praktiken zu manchmal grotesken Erscheinungen, wenn z.B. im Zusammenhang mit der Rassenlehre jener Tage im Biologieunterricht die Höherwertigkeit blonder und blauäugiger Menschen vor Schülern gelehrt werden sollte, deren Mutter eine Japanerin war. Folgende Episode ist überliefert:

“Die Lehrerin hatte gerade das Kapitel über die Rassenlehre der Nazis begonnen. In meiner Klasse waren aber besonders viele Jungen und Mädchen mit japanischen Müttern. So bekam die brave

Pädagogin, als sie die Vorzüge der nordischen Rasse erläutern sollte, einen immer röteren Kopf und verhedderte sich schließlich hoffnungslos. Da übersprang sie die fraglichen 30 Seiten und ging zum nächsten Thema über.”²⁰

So wie man die halb heitere, halb ernsthafte Praktik zu Beginn der dreißiger Jahre, nämlich ein in der Schule gesprochenes japanisches Wort mit einer kleinen Geldbuße zu ahnden, bald aufgegeben hatte, wurde manches Element der NS-Ideologie vor den Augen der Schülerschaft in der Deutschen Schule Kobe, die eben nicht nur helle und trotzig-germanische, sondern auch dunkle und höflich-asiatische Züge aufwies, ad absurdum geführt.

Manchem jungen Deutschen mögen damals in der deutschen Schule Kobe die Augen für die Gefährlichkeit einer mit Absolutheitsanspruch auftretenden Ideologie geöffnet worden sein, eher vielleicht, als dies in Deutschland selbst möglich gewesen wäre. Das ist im wesentlichen den Kindern aus deutsch-japanischen Familien zu danken; sie wirkten in der Schule als ein Element, das im Stillen und mit sanfter Gewalt Verrücktes wieder zurechrückte.

An dieser Stelle sei der japanischen Mütter gedacht, die ihre Kinder der Deutschen Schule anvertrauten, den Deutschen damit nicht nur immer wieder behilflich, die Existenz ihrer Schule zu sichern, sondern ihnen auch die Chance einer ungeahnten Horizonterweiterung und eines Bildungserlebnisses anbietend.

3.5 1939 bis 1945

Ohne Zweifel hatte die große Flutkatastrophe von 1938 das Gefühl der Zusammengehörigkeit auch unter den

Deutschen gestärkt, und der 1939 beginnende II. Weltkrieg wurde von vielen als schicksalhafter Notstand angesehen, der zum Zusammenstehen, zum Hinnehmen mancher fragwürdigen Neuerung und zum Durchhalten aufforderte. Doch Einmütigkeit herrschte in der deutschen Kolonie nicht, denn die politische Indoktrination verstärkte sich bis zur Unerträglichkeit. Auch in Japan mußte man sich am Ende vor der Gestapo fürchten. Es hat Strömungen und Einzelschicksale gegeben, von denen bis heute wenig oder nichts bekannt geworden ist.

Mit dem 1. Januar 1939 hat ein "neuer Abschnitt in der Geschichte der Schule"²¹ wie für die gesamte Gemeinde begonnen: Bereits in den Jahren 1937 und 1938 war – offenbar in Befolgung entsprechender japanischer Vorschriften – von dem langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Schulvereins Kobe selbst die Umwandlung der vom Verein getragenen Deutschen Schule Kobe in eine Stiftung japanischen Rechts vorbereitet und schließlich beim japanischen Unterrichtsministerium beantragt worden. Die Satzung dieser Stiftung veränderte schlagartig die gesamte Lage.

In der offiziellen Verlautbarung hieß es, der Deutsche Schulverein Kobe würde in die "Deutsche Gemeinde Kobe-Osaka" "übergeleitet", "womit automatisch sämtliche hier anwesenden Deutschen für die Schule erfaßt" würden.²²

In der Praxis bedeutete dies: Der Deutsche Schulverein Kobe verlor seine tragende und bestimmende Rolle gegenüber der Schule und sank zu einem Förderverein herab, denn seine Aufgabe erschöpfte sich in einer "Unterstützung der Stiftung 'Zaidan Hojin Kobe Doitsu Gakuin'".²³ Der Vereinsvorsitzende wurde auch nicht mehr gewählt, sondern vom Leiter der Deutschen Gemeinde als Direktor der Stiftung berufen, so

wie jener wiederum vom Landesgruppenleiter in Tokyo ernannt wurde.

Das diktatorische Einsetzungsprinzip von oben her hatte das demokratische Prinzip der Wahl von unten her abgelöst.

Doch darf festgestellt werden, daß der im Jahre 1939 eingesetzte Leiter der Gemeinde Kobe-Osaka von Jahr zu Jahr neu bestätigt wurde, woraufhin auch der 1939 zum Direktor der Stiftung Deutsche Schule Kobe ernannte Vereinsvorsitzende, Herr F. Rapp, seit dem Jahre 1931 im Vorstand des Vereins und seit 1933 sein Vorsitzender, über Jahre hin im Amte blieb und 1942 durch seinen langjährigen Stellvertreter, Herrn Theodor Dieterich, ersetzt wurde.

Dieser neue Abschnitt in der Geschichte der Schule war mit bedeutsamen personellen und schulorganisatorischen Veränderungen verbunden. Noch im Jahre 1938 löste Herr Karl August Balsler Herrn Dr. Wagner als Generalkonsul in Kobe ab. Der seit acht Jahren tätige Schulleiter, Herr Sommer, wurde im Jahre 1939 durch Herrn Alfred Paul Dörr ersetzt. Zusammen mit Herrn Sommer verließen Herr Geyer, Herr Jahn und Fräulein Schwaneheck die Schule und Japan. Für Herrn Geyer wurde Herr Heinrich Mielcke von Deutschland entsandt, und als neue Ortslehrkraft trat Herr B. Schönborn in den Schuldienst ein.

Kurioserweise wurde in dem Augenblick, da in Deutschland der Schuljahresanfang von Ostern auf den Herbst rückte, an der Deutschen Schule in Kobe das Umgekehrte getan, so daß das im Herbst 1939 begonnene Schuljahr erst zu Ostern 1941 endete! Der neue Schulleiter, der wegen des Kriegsausbruchs ein halbes Jahr später als vorgesehen in Japan eintraf und in seinem Amte solange von Herrn O. Döhler vertreten wurde, übernahm eine "Realschule im Entstehen", wie

ihre offizielle Bezeichnung lautete. Dies entsprach auch der Wirklichkeit, denn bereits seit dem Jahre 1939 wurde bei wieder rückläufigen Schülerzahlen hauptsächlich aus kriegsbedingten Gründen immer erneut eine 10. Klasse eingerichtet, auch wenn diese nur aus wenigen Schülern bestand.

Im Jahre 1941 änderte sich aber plötzlich die Situation von Grund auf: Deutsche Flüchtlingsfrauen aus Niederländisch-Indien trafen zusammen mit ihren Kindern in Japan ein, konnten jedoch wegen des inzwischen ausgebrochenen Krieges zwischen Deutschland und der Sowjet-Union nicht, wie beabsichtigt, via Sibirien heimkehren, sondern mußten in Japan bleiben. Zu den damals 78 Schülern der Deutschen Schule in Kobe gesellten sich 66 neue, und 22 Kinder traten in den Kindergarten ein!

Glücklicherweise befanden sich aber unter den geflüchteten Frauen auch Lehrerinnen, z.B. Fräulein Rotraut Kissendorfer und Frau E. Reverey. Dennoch entstanden für die Schule große Probleme personeller, räumlicher und lehrstoffmäßiger Art. Die personellen wurden durch die Einstellung einer entsprechenden Anzahl von Lehrkräften gelöst: Fräulein Hedwig Heinze, Schülerin der Deutschen Schule in Kobe während des I. Weltkriegs, Kind einer Japanerin und ihrer Japanisch-Kenntnisse wegen besonders geschätzt, die zusammen mit einer Helferin die Leitung des Kindergartens, übernahm sowie Fräulein Kissendorfer und vier weitere Lehrkräfte wurden angestellt. Da im selben Jahre Japanisch als neues Unterrichtsfach eingeführt wurde, trat Herr Heinrich van der Laan als Japanisch-Lehrer in das Kollegium ein, das nun auf 13 Personen angewachsen war.

Die räumlichen Probleme machten, nach vorübergehenden Notlösungen, wie der Einrichtung einer Klasse

im HJ-Heim oder gar in Kyoto, die Anmietung eines weiteren Gebäudes notwendig, wohin der Kindergarten und mehrere Grundschulklassen verlegt wurden.

Um einen ordnungsgemäßen Unterricht in den Fächern Chemie, Physik und Biologie gewährleisten zu können, erhielt ein Klassenraum eine naturwissenschaftliche Ausrüstung. Durch Einführung des sechstündigen Vormittags-Unterrichts (von 8 bis 13.10 Uhr) gelang es, den Nachmittagsunterricht aufzuheben.

Die knapp gewordenen Unterrichtsmaterialien schufen zusätzliche Schwierigkeiten. Diese konnten nur zum Teil gelöst werden, indem die Deutsche Schule in Tokyo aushalf, einige Lehrbücher in Shanghai nachgedruckt wurden und die Druckerei Willweber in Osaka Schreibhefte mit besonderer Linearur herstellte, denn ausgerechnet in diesen Jahren erlebte - innerdeutschen Anweisungen um sechs Jahre verspätet folgend - die alte deutsche Schrift in der Gestalt der Sütterlin-Schrift an der Deutschen Schule Kobe ihre Wieder- auferstehung.

Ende des Jahres 1941 trat Japan an der Seite Deutschlands in den II. Weltkrieg ein. Nach anfänglichen Erfolgen Japans rückten aber die Fronten bald nahe an das Inselreich heran. Die ersten Luftangriffe auf Japan leiteten eine Zeit großer Unruhe und Not auch für die Deutsche Schule in Kohe ein.

Die "Reichsdeutsche Gemeinschaft Kobe-Osaka", in die die "Deutsche Gemeinde Kobe-Osaka" umbenannt worden war²⁴, mußte Sicherheitsvorkehrungen für die Schulkinder treffen. Die in einem Nebengebäude untergebrachten Kindergarten- und Grundschul- kinder wurden wieder in den Eisenbetonbau der Schule zurückgenommen, die bereits überbelegt war, weil ab 1942 die Schüler der jeweils letzten Klasse auf Bitten der Eltern nicht zur weiteren Ausbildung nach Tokyo ge-

schickt worden waren, sondern an der Deutschen Schule in Kobe verblieben und über die Klasse U II (Unterssekunda) hinausführende Klassen bildeten. Deshalb mußten die vier Grundschulklassen zu zwei großen Unterrichts-Gruppen zusammengefaßt und einige Stunden sogar in der Turnhalle abgehalten werden.

Im Keller der Schule entstand ein Luftschutzraum. Auf dem Hof stapelte sich Holz, das zersägt und zerhackt an die Gemeindemitglieder als Brennmaterial verteilt wurde, die auch zusätzliche Lebensmittel, die meist aus gekaperten feindlichen Schiffen stammten, erhielten, wobei das HJ-Heim als Lagerhaus diente.

In einer neugefaßten Schulordnung wurde unter Änderung der bisher gültigen Versetzungsbedingungen der Status des "außerordentlichen Schülers" geschaffen.²⁵ Eine gemeinsame Veranstaltung zu Weihnachten ließ sich nicht mehr einrichten; jede Klasse feierte für sich.

Zu der äußeren Not trat eine andere: Eine Lehrerin, Fräulein Kissendorfer, wurde aus politischen Gründen verhaftet! Von nun an überstürzten sich die Ereignisse, bis man sich im Jahre 1944 zur sukzessiven Evakuierung des Schulgebäudes entschloß. In einer ersten Räumungsphase wurden die Grundschulklassen unter Änderung ihrer Zusammensetzung in die Nähe der elterlichen Wohnungen verlegt: nach Shioya - wahrscheinlich in das Haus der Familie Casal - und nach Rokko, während die Oberschulklassen zunächst noch im Schulhaus verblieben. Unter diesen Umständen legte dort die Klasse 10 erstmals in der Geschichte der Schule die Prüfung der Mittleren Reife ab.

Zu Beginn des Jahres 1945, als die Luftangriffe bedrohlich zunahmen, wurde das Schulhaus gänzlich geräumt und der Deutschen Kriegsmarine als Stützpunkt überlassen. Der größte Teil der Schüler konnte

in dem damals leerstehenden Hotel Rokko-san untergebracht werden, das nun zu einer Internats-Schule umfunktioniert wurde; übrigens zur Freude vieler Eltern, die auf dem als sicher geltenden Rokko-Massiv ihre Sommer- und Ferienhäuser aus friedlichen Tagen zu winterfesten Dauer-Wohnungen umgebaut hatten.

Das Schulgebäude stand glücklicherweise leer, als am 5. Juni 1945 ein Flugzeug aus dem Kobe angreifenden US-Bomberpulk, durch Geschosse der Flugabwehr beschädigt, vorzeitig und ungezielt seine Bombenlast abwarf und einige Häuser an dem als relativ sicher angesehenen Berghang traf, darunter auch das Schulgebäude, das völlig ausbrannte.

3.6 1945 bis 1947

Das Kriegsende in Europa im Mai 1945 hatte in Japan, das den Krieg fortsetzte, zunächst keine Auswirkungen. Alles lief trotz "schwerster Luftangriffe", wie auf den Zeugnissen jener Tage zu lesen ist, weiter; auch die Schule, die unmittelbar vor den Sommerferien 1945 sogar noch einmal eine Prüfung der Mittleren Reife abnahm.

Erst nach der Kapitulation Japans im August 1945 und nach der Landung der Amerikaner im September traten die von den US-Militärbehörden angeordneten zu erwartenden Veränderungen ein. Der Direktor der Stiftung Deutsche Schule Kobe trat zurück; das Vermögen der Stiftung wurde als vermeintliches Feindvermögen beschlagnahmt. Der Schulleiter sowie alle der NSDAP angehörenden Lehrkräfte erhielten Unterrichtsverbot und die Lehrbücher mußten zur Überprüfung den Amerikanern vorgelegt werden, - doch die Schule wurde offiziell nicht geschlossen. So nahmen auf privater Ebene im Januar 1946 an verschiedenen Orten

wie Shioya, Rokko, Okamoto, wohl auch Ashiya und vielleicht sogar Arima, die verbliebenen Lehrkräfte, ergänzt durch einige engagierte Laien, den Unterricht wieder auf. Unter Weiterverwendung von altem, aber überprüfem Unterrichtsmaterial und unter einfachsten Bedingungen wurde regelrecht Schule gehalten. Die Leiter der einzelnen Teil-Schulen gaben im Juni 1946 gültige Zeugnisse aus, die das alte Siegel der Schule trugen.

Inzwischen jedoch hatten die US-Behörden die Repatriierungspläne für die Deutschen fertiggestellt. Deshalb mußte das im Herbst 1946 begonnene Schuljahr im Februar 1947 abgebrochen werden, und aller Unterricht kam zum Erliegen. Die diesbezügliche Mitteilung der Teil-Schule Okamoto an die Eltern ihrer Schüler lautete:

“Da im Augenblick nicht ersichtlich ist, in welchem Umfange die Schule ab Februar fortgeführt werden kann, denn Dr. Peters, Frau Thiede und Frl.v.Trotha scheiden als Lehrkräfte aus, so sollen im Laufe dieser Woche alle Bücher eingesammelt werden. Die Kinder erhalten die ihnen zustehenden Hefte. Wenn die Eltern wünschen, einige Bücher für die Kinder zu erhalten, bitten wir um eine schriftliche Mitteilung. Die Zeugnisse werden am 1.2. um 10 Uhr ausgegeben.”²⁶

Noch im Februar trat ein erster, im August dann ein zweiter Teil der Kobe-Deutschen auf US-Truppentransportschiffen zwangsweise die Fahrt nach Deutschland an; ein kleiner Rest folgte im April des Jahres 1948. Nur wenige Deutsche durften in Japan bleiben. Damit schien das Schicksal der Deutschen Schule Kobe besiegelt zu sein.

Rückblickend stellt sich das deutsch-japanische Ver-

hältnis in dieser letzten Phase so dar: Nach Abschluß des Drei-Mächte-Paktes im Jahre 1940 und in den darauf folgenden Jahren des Kampfes gegen die gemeinsamen damaligen Gegner hat sich eine Annäherung besonderer Art zwischen Deutschen und Japanern vollzogen und das nicht nur auf der offiziellen Ebene, wie z.B. das allgemein positive Echo der deutschen Eltern auf die Einführung des Japanischen als Pflichtfach an der deutschen Schule Kobe zu beweisen scheint. Dieser Unterricht, anfangs von Herrn van der Laan am Nachmittag gegeben, wurde bald regulär am Vormittag und von japanischen Fachlehrern erteilt.

Immer häufiger fanden Treffen mit Japanern statt. Dem japanischen Luftschutzverband wurde die Schule für Veranstaltungen und Übungen zur Verfügung gestellt.

In den Kontakten zu japanischen Schulen und der japanischen Staatsjugend vertrat die “Deutsche Jugend Japans”, der am Ende nahezu die gesamte über 10 Jahre alte Schülerschaft angehörte, immer öfter die Deutsche Schule Kobe und konnte sich weitgehend mit ihr identifizieren. Diese Verbindungen reichten von gegenseitigen Schulbesuchen über sportliche Wettkämpfe bis hin zu gemeinsamen Fahrten und Zeltlagern.

Manchmal tat man sich dabei auf deutscher Seite schwer, wie das folgende von Robert Schinzinger mitgeteilte Beispiel zeigt:

“Beim Hundertmeterlauf erhielt meine Tochter den ersten Preis und erhob zu den Klängen des Deutschland-Liedes den rechten Arm zum, ‘deutschen Gruß’. Als sie aber den Preis, eine Pupe im Glaskasten, erhielt, bedankte sie sich mit einer höflichen japanischen Verbeugung, was ihr einen strengen Verweis von Lehrer Geyer, dem DJJ-

Führer eintrug. Ich tröstete sie und versicherte, daß sie ganz richtig und korrekt gehandelt hatte.²⁷

Das gute Verhältnis zwischen Japanern und Deutschen ist in den Jahren des II. Weltkriegs großen Belastungen ausgesetzt gewesen. Im ganzen gesehen, scheint es jedoch nicht gelitten zu haben. Anders läßt sich m.E. das von den Japanern den Deutschen gegenüber gezeigte faire Verhalten bei der Kapitulation Deutschlands im Mai 1945, dann bei und nach der Niederlage Japans im August und besonders bei der Repatriierung der Deutschen kaum deuten. Vielleicht hat sogar gerade die Kriegszeit bei den Deutschen wie bei den Japanern in Kobe, die von beiden als Zeit äußerster gemeinsamer Not und als unentrinnbares Schicksal erlebt wurde, trotz aller Fremdartigkeit eine vertiefte Verständnissfähigkeit füreinander geweckt.

Über die Rolle der Deutschen Schule Kobe hinsichtlich der deutsch-japanischen Beziehungen kann an dieser Stelle zusammenfassend gesagt werden: Die bloße Existenz der Schule hat einer stattlichen Reihe von deutschen Lehrern, die oft zusammen mit ihren Familien entsandt wurden, in der Begegnung mit einem anderen Kulturkreis ein Bildungserlebnis ersten Ranges verschafft.

Die Schule als Ort der Begegnung für Kinder deutscher und japanischer Mütter bot in idealer Weise die Möglichkeit eines Kulturaustausches, die in dem Maße, wie die Schule dies als Bildungsauftrag empfand, von Schülern und Eltern genutzt wurde.

Ganz allgemein gesehen, haben die von der Schule aufgenommenen und gepflegten Kontakte zu japanischen Institutionen vergleichbarer Art zum besseren Verständnis beider Völker beigetragen.

Skizzenhafte Darstellung der Geschichte der Deutschen Schule Kobe seit dem Jahre 1949

4.1 1949 bis 1953

Am 26.8.1949 gaben die US-Behörden das Vermögen der Deutschen Schule wieder frei, da es nicht als Reichsbesitz, also Feindvermögen, sondern als Besitz einer Stiftung japanischen Rechts eingetragen war.

Die in Kobe ansässigen Herren Heinrich van der Laan, Georg Pflüger und Otto Refardt wurden zu Treuhändern der Stiftung bestimmt.

Am 18.5.1953 wurde unter Dr. Hellenthal das Deutsche Generalkonsulat Osaka-Kobe wieder eröffnet; in seinem Amtsbezirk lebten etwa 300 Deutsche. Man entwickelte erste Vorstellungen hinsichtlich einer Wiederbelebung des Deutschen Schulvereins in Kobe.

Neben der fortlebenden Erinnerung an die alte Deutsche Schule Kobe stellte das Vorhandensein einer materiellen Basis eine günstige Voraussetzung zur Wiedergründung der Schule dar.

4.2 1953 bis 1956

Im Jahre 1955 nahm Herr Werner Rilz als örtlicher Leiter des Goethe-Instituts seine Tätigkeit auf, warb für deutschen Sprachunterricht und pflegte ab 1956 in privaten Kursen mit Kindern im Alter zwischen 7 und 14 Jahren die deutsche Sprache und Kultur.

4.3 1957 bis 1959

Im Jahre 1957 löste Herr Dr. Schlegelberger Herrn Dr. Hellenthal als Generalkonsul ab.

An der Wiedererichtung einer deutschen Schule in Kobe zeigten sich einige deutsche Familien mit Kindern sehr interessiert; dazu zählten die Familien Hallier, Holstein, Laugs, Dr. Schlegelberger und Schmidt. Diese Interessenten wurden durch das Generalkonsulat an die drei Treuhänder der Stiftung Deutsche Schule Kobe verwiesen und erfuhren von der Existenz des Ruinengrundstücks der Schule. Der Schulverein wurde wieder ins Leben gerufen, und auf der ersten Vollversammlung am 5.6.1957 fand die Wahl des Vereinsvorstandes statt.

Am 5.11.1957 wurde unter der Leitung von Fräulein Hedwig Heinze für 17 Kinder ein Kindergarten eröffnet und zwar mit der erklärten Absicht, über ihn die Schule wiederzuerrichten. Der Schulverein beschloß am 4.6.1958 die Wiedereröffnung der Deutschen Schule Kobe in der Hoffnung, sie bis zur Klasse 10 aufbauen zu können. Das Ruinengrundstück der alten Schule wurde verkauft.

Im Dezember 1958 sagte die Bundesrepublik Deutschland ihre Unterstützung für den Plan zu, in Kobe wieder eine deutsche Schule aufzubauen. Mit ihrer Hilfe wurde im Januar 1959 der untere Teil des heutigen Schulgrundstücks und im Mai desselben Jahres der obere Teil gekauft, auf dem ein Wohnhaus stand, das als Schulhaus verwendbar erschien. Um diese Zeit unterrichtete Herr Rilz ungefähr 25 Schüler.

4.4 1959 bis 1970

Am 4.5.1959 wurde der Kindergarten, geleitet von Fräulein Heinze, in das neue Schulhaus verlegt und gleichzeitig eine Schulanfänger-Klasse mit drei Schülern unter der Leitung von Frau Rotraut Bomford (der ehemaligen Lehrerin Fräulein Kissendorfer) eingerichtet.

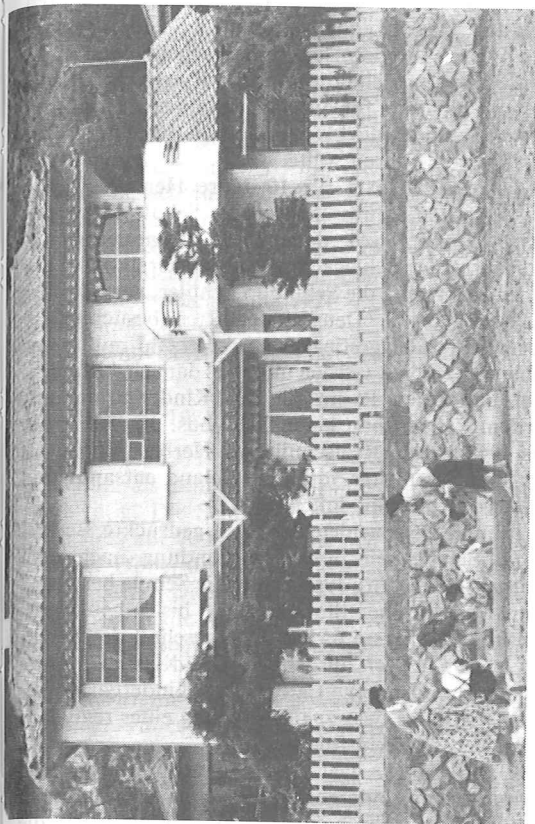


Bild 4 Das erste Schulgebäude der Deutschen Schule Kobe nach dem 2. Weltkrieg, benutzt von 1959-1977 (Im Vordergrund Frl. Heinze und ihre Helferinnen mit Kindern des Kindergartens).

Im Jahre 1960 übernahm die Schule, soweit das möglich war, die Schüler von Herrn Rilz zur weiteren Ausbildung. Damit zählte die Schule 8 Schüler, verteilt auf die Klassen 1 und 2. Den Kindergarten besuchten 11 Kinder. Regierungsschuldirektor Dr. Kaier visitierte die Schule und plädierte für die Einrichtung einer "kleinen deutschen Schule", die bis zur Klasse 6, höchstens aber bis zur Klasse 8 führen sollte.

Im Jahre 1963 löste für 10 Jahre Herr Wolfgang Galinsky, in den Jahresschriften der Schule durch das Attribut "unser" vor dem Titel "Generalkonsul" geehrt, Herrn Dr. Schlegelberger als Generalkonsul ab.

Zu der Zeit zählte die Schule 15 Schüler, verteilt über die Klasse 1 bis 5. Den Kindergarten besuchten 19 Kinder. Wegen der gestiegenen Schülerzahl mußte das Schulhaus ausgebaut werden und wies danach 4 Klassenzimmer und einen Raum für den Kindergarten auf. Außerdem kaufte man einen Schulbus. Im April des Jahres 1963 wurde Realschullehrer Herbert Wittig als Lehrer und Schulleiter von Deutschland entsandt und blieb in Kobe bis zum Jahre 1968.

Im Jahre 1965 erschien der erste gedruckte Bericht über die Schule seit ihrer Neugründung nach dem II. Weltkrieg. Im Jahre 1966 zählte die Schule bereits 32 Schüler, verteilt über die Klassen 1 bis 7 bei Nicht-einrichtung der Klasse 6. Das Obergeschoß des Schulhauses wurde weiter ausgebaut. Die Klasse 7 lernte als zweite Fremdsprache Latein. Den Kindergarten besuchten 27 Kinder, was zur Einstellung einer regulären Kindergarten-Helferin führte.

Im Jahre 1967 war die Schülerzahl auf 38 angestiegen, den Kindergarten besuchten aber nur noch 16 Kinder. Ein Jahr später, 1968, erhöhte sich die Schülerzahl auf 49, doch die Schüler verteilten sich immer noch nur über die Klassen 1 bis 7; die Klasse 7 wies

sogar nur eine einzige Schülerin auf: Ilse Thomsen, die derzeitige Englisch-Lehrerin. Realschulkonrektor Gerhard Nitsche, von Deutschland für Herrn Wittig entsandt, nahm für zwei Jahre seine Tätigkeit als Lehrer und Schulleiter auf, mit ihm eine zweite hauptamtliche Lehrkraft. Den Kindergarten besuchten 21 Kinder.

Im Jahre 1969 stieg die Schülerzahl auf 66 an, während gleichzeitig 25 Kinder den Kindergarten der Schule besuchten. Zu diesem Zeitpunkt wurden erstmals Pläne für den Neubau eines Schulgebäudes erwogen und diskutiert. Im Jahre 1970 mußte wegen der hohen Schülerzahl auf dem Schulhof eine Baracke aufgestellt werden; für 1971 rechnete man mit 75 Schülern.

Die Schule erstand einen zweiten Schulbus.

4.5 1970 bis 1981

Im Jahre 1971 wurde Realschuldirektor Hans Gerschütz als Schulleiter entsandt und war in Kobe 3 Jahre tätig. Die Schülerzahl der Deutschen Schule in Kobe stieg auf 70 an und hielt sich bis zum Jahre 1977 in dieser Höhe, überschritt sie aber nicht, wie man erwartet hatte. Die Pläne für den Bau einer Schule, berechnet für die Aufnahme von 100 bis 120 Schülern, wurden vom Schulverein trotzdem weiter verfolgt.

Der Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen im Bundesverwaltungsamt, Abteilungspräsident Onnen, visitierte 1974 die Schule und befürwortete wohl einen Schulneubau, wendete sich aber gegen den Ausbau der Schule bis zur Klasse 10, hauptsächlich wegen der geringen Anzahl von Schülern in den oberen Klassen. Dennoch erfolgte, nach Grundsteinlegung im Jahre 1973, Zug um Zug der Aufbau der Schule gemäß dem alten Plan.

Im Jahre 1973 löste Dr. Löer Herrn Galinsky als Generalkonsul ab. Ein Jahr später, 1974, wurde Realschullehrer Horst Schröder als neuer Schulleiter entsandt und leitete die Deutsche Schule Kobe 7 Jahre hindurch, bis 1981. Während seiner Amtszeit entstand in drei Bauphasen bis zum Jahre 1978 das neue Schulgebäude. Gleichzeitig sank aber die Schülerzahl auf etwa 65, doch seitens der Bundesrepublik Deutschland wurde die Schule bis zur Klasse 10 als förderungswürdig anerkannt und eingestuft, und die Klassen 9 und 10 wurden eingerichtet. Im Zuge der Förderungsmaßnahmen wurde im Jahre 1979 auch eine dritte hauptamtliche Lehrkraft an die Schule vermittelt. Die Schülerzahl sank aber auf 60 ab, und für die Klasse 10 war kein Schüler mehr vorhanden.

Im Jahre 1980 trat Dr. Andreae als Generalkonsul an die Stelle von Dr. Löer.

4.6 1981 bis 1986

Im Jahre 1981 übernahm der Verfasser dieser Schrift, Herr Jürgen Lehmann, die Schulleitung. Damals zählte die Schule noch 40 Schüler, verteilt über die Klassen 1 bis 10 bei Nichteinrichtung der Klasse 9.

Die Schule erhöhte ihre Attraktivität durch ein aufwendiges Unterrichtsangebot, durch unterrichtliche Differenzierungsmaßnahmen, durch Einrichtung einer großen Zahl von außerunterrichtlichen Arbeitsgemeinschaften und durch die Aufnahme vielfältiger Kontakte zur japanischen Umgebung: zu den Städten Kobe, Osaka und Amagasaki (letztere eine Partnerstadt Augsburgs), zu japanischen Schulen, insbesondere zur benachbarten Takaha-Schule, zu Tempeln und Schreinen, wobei die Verbindung zum Hachiman-Schrein in Kobes Stadtteil Ogo und zu seinem Oberpriester, Herrn

Kuniyoshi Ashikaga, sich als besonders fruchtbar erwies.

Im Jahre 1982 besuchten 36 Schüler die Schule, verteilt über die Klassen 1 bis 9; doch in den 3 obersten Klassen saßen nur insgesamt vier Schüler!

Abteilungspräsident Bernhard Becker von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen visitierte ein zweites Mal die Schule und erklärte erneut, sie möge sich als Grundschule (die Klassen 1 bis 4 umfassend) mit folgender Orientierungsstufe (aus den Klassen 5 und 6 zusammengesetzt) verstehen, allenfalls noch mit einer darauf aufbauenden Klasse 7 oder 8.

Im Jahre 1983 löste Dr. Baumann Herrn Dr. Andreae als Generalkonsul ab. Die Schülerzahl der Schule sank nicht weiter, sondern blieb auf 36 stehen. Doch seitens der Bundesrepublik Deutschland wurde die Förderungswürdigkeit der Schule auf die Klassen 1 bis 8 reduziert und die 3. Lehrerstelle wieder gestrichen. Im folgenden Jahre, 1984, stieg die Zahl der Schüler leicht an, nämlich auf 39, verteilt über die Klassen 1 bis 8, um im Jahre 1985 auf 29 abzusinken, was jedoch als "statistische Schwankung" angesehen werden kann.

Im Augenblick, d.h. im Mai des Jahres 1986, zählt die Schule genau 33 Schüler, eine Zahl, die bei Betrachtung der Geschichte der Deutschen Schule Kobe als normal bezeichnet werden darf.

Zusammenfassend ist festzustellen: Die Deutsche Schule Kobe besitzt ein Gebäude, das für 100 bis 120 Schüler ausgelegt ist, z.Zt. aber nur von etwa 30 Schülern benutzt wird. Die Kosten der Unterhaltung stehen auf die Dauer gesehen in keinem vertretbaren Verhältnis zur Zahl der Schüler. Sollte sich die Schülerzahl nicht bald erhöhen, geht die Schule über kurz oder lang einem Wendepunkt in ihrer Geschichte entgegen.

In aufrichtigem Respekt vor der ehrwürdigen Tradi-

tion der Deutschen Schule Kobe und vor all denen, die für sie gewirkt haben, wünsche ich, daß es kein Endpunkt sein möge!

Anmerkungen

- 1 Satzung des "Deutschen Schulvereins Kobe" und der "Deutschen Schule in Kobe", o.O., o.J. (Kobe? 1909?); aus den §§1, 3 und 7.
- 2 Siehe Fußnote 1, hier: aus den §§1 und 2.
- 3 Meißner, Kurt: *Deutsche in Japan*; Tokyo, 1961; S. 76
- 4 Veit, Werner: Aus einem Brief v.8.1.1986 an den Autor.
- 5 *7. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1916*; o.O., o.J. (Kobe? 1917?); S. 11.
- 6 Knodt, E.: *D. Schillers Lebenswerk in Japan*; Berlin, 1921; S. 48.
- 7 Refardt, Otto: *Die Deutschen In Kobe* (Alt-Kobe); Tokyo, 1956; S. 34.
- 8 *16. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1925*; o.O., o.J. (Kobe? 1926?), S. 3.
- 9 Veit, Werner: Aus einem Brief v. 8.1.1986 an den Autor.
- 10 Satzungen des Deutschen Schulvereins Kobe und der Deutschen Schule Kobe, gültig ab 1.1.1927; o.O., o.J. (Kobe? 1927?); aus den §§4 und 5 der Vereinssatzung.
- 11 Satzungen des Deutschen Schulvereins Kobe und der Deutschen Schule Kobe, gültig ab 1.1.1927; o.O., o.J. (Kobe? 1927?).
- 12 *19. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1928*; o.O., o.J. (Kobe? 1929?), S. 8 und 9.
- 13 (Refardt, Otto:) *Die deutsche Schule in Kobe 1909-1929. Allen Freunden der Schule gewidmet vom Schulvorstand*. O.O. (Kobe?), 1929; S. 13-15.
- 14 (Gedruckter) Brief des Deutschen Schulvereins Kobe, gerichtet an alle Deutschen in Kobe und Umgebung, die nicht Mitglieder des Vereins sind; Kobe, 1929.
- 15 *20. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1929*, o.O., o.J. (Kobe? 1930?), S. 13.
- 16 *1874-1974 Hundert Jahre Deutsches Konsulat Kobe*
Herausgeber: Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Osaka-Kobe
Drucklegung: H. Willweber, Doilab Shōkai (Osaka?, 1974?), unpaginiert (S. 23).
- 17 *26. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1935*, o.O., o.J. (Kobe? 1936?), S. 19.
- 18 *29. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1938*, o.O., o.J. (Kobe? 1939?), S. 19.
- 19 z.B.: *29. Jahresbericht für das Jahr 1938*, S. 19;
30. Jahresbericht für das Jahr 1939, S. 16.
- 20 Kollmar, E.F.J.: *70 Jahre Deutsche Schule 20. Jahresbericht der Deutschen Schule Tokyo*; Tokyo, 1974, S. 29.
- 21 *29. Jahresbericht des Deutschen Schulvereins Kobe für das Jahr 1938*, o.O., o.J. (Kobe? 1939?), S. 20.
- 22 Siehe Fußnote 21; hier: S. 5.
- 23 Satzungen des Deutschen Schulvereins Kobe (gemäß einstimmigem Beschluß der Vorstandssitzung vom 18.2.1938; ab 1.1.1939 in Kraft), maschinenschriftlich; aus Nr. 1.
- 24 *Reichsdeutsche Gemeinschaft Kobe-Osaka*
24. Jahresbericht der Stiftung Deutsche Schule Kobe für das Jahr 1943; o.O., o.J. (Kobe? 1944?).
- 25 *Deutsche Gemeinde Kobe-Osaka*
23. Jahresbericht der Stiftung Deutsche Schule Kobe für das Jahr 1942; Kobe, o.J. (1943?), S. 22.
- 26 Handschriftliche Eintragung des Schülers Dirk van der Laan (Teil-Schule Okamoto, 1947, Klasse 3) in sein Schreibheft, von seinem Vater gegengezeichnet.
- 27 Schinzing, Robert: Es war einmal. . . Erinnerungen an die Deutsche Schule in Kobe (Originalbeitrag zum 75. Jubiläum der Deutschen Schule Kobe im Jahre 1984; maschinenschriftliches Manuskript, S. 11).

Jürgen Lehmann

- geboren 1927 in Wünsdorf bei Berlin
 1945 Kriegsgefangenschaft
 1946-50 Ausbildung zum Jung-Lehrer in der DDR mit anschließender Lehrtätigkeit
 1950-53 Studium der Germanistik, Kunstgeschichte und Pädagogik an der Universität Berlin (DDR)
 1952-53 Assistent am Germanischen Seminar
 1953 Nach dem Juni-Aufstand Flucht in die Bundesrepublik Deutschland
 1955-58 Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Universität Hamburg
 1960-66 Lehrtätigkeit an der Deutschen Schule Stockholm/Schweden
 1967-68 Lehrtätigkeit an der Privatschule Schloß Salem bei gleichzeitigem Pädagogik-Studium in Weingarten
 1969-77 Lehrtätigkeit; Aufbau der Abend-Realschule Pfullendorf
 1977-78 Leiter der Privatschule der Deutschen Botschaft Ankara/Türkei
 1978-81 Lehr- und Schulleiter-Tätigkeit in Baden-Württemberg
 1981-86 Leiter der Deutschen Schule Kobe/Japan
 Mitarbeiter des Verlags F. Schöningh, Paderborn, in der Schulbuchreihe "Zur Politik"; Verfasser des Heftes "Recht"

Die neuesten Veröffentlichungen der OAG Tokyo und Hamburg

Mitteilungen

- | Nr. | | Yen |
|-----|---|-------|
| 95 | KAZÁR,
LAJOS: | |
| | <i>Interdisciplinary International Workshop "Provenance of the Japanese language and the people with which an early stage of this language reached the Japanese island realm"</i> | |
| | Hamburg 1985, 148 S. | 4.600 |
| 96 | SIMONS,
STEFAN: | |
| | <i>Das Bild Qin Shihuang's in der Geschichtsschreibung der Volksrepublik China. Die Historiographie des ersten Kaisers von China, 1949-1979.</i> Hamburg 1984, 240 S. | 5.900 |
| 97 | FOON MING
LIEW: | |
| | <i>Tuntian Farming of the Ming Dynasty (1368-1644).</i> Hamburg 1984, 329 S. | 6.300 |
| 99 | MUNTSCHICK,
WOLFGANG: | |
| | <i>Das traditionelle japanische Bauernhaus. Eine kulturhistorische Studie.</i> Hamburg 1985, 171 S. | 3.600 |
| 100 | DOMBRADY,
GEZA SIEGFRIED/
EHMCKE,
FRANZISKA (Hrsg.): | |
| | <i>Referate des VI. Deutschen Japanologentages in Köln.</i> Hamburg 1985, 349 S. | 4.600 |
| 101 | ROSENBERG,
KLAUS: | |
| | <i>Sozialkritische Literatur in Thailand. Protest und Anklage in Romanen und Kurzgeschichten eines Landes der Dritten Welt.</i> Hamburg 1986, 360 S. | 4.800 |